

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meißnerfeld, Magdeburg, für Inserate: J. Meißnerfeld, Magdeburg. Fernspr. Amt Norden 23561—23565. Druck und Verlag W. Pfanckuch & Co., Magdeburg. Fernspr. Amt Norden 23561—23565. Nachdruck nach 19 Uhr 22951. Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis: Monatlich 2,30, Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntag 20 Pf. — Anzeigenspreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 13, auswärts 15 Pf., Sammleranzeigen u. Stellengesuche 8 Pf., Reklame 1 mm Höhe u. 90 mm Breite lokal 75, auswärts 80 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 83 1/2 % Zuschlag. Für Errechnen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitigiger Aufgabe keine Gewähr. Platzvorrat unverbündlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg (W. Pfanckuch & Co., Magdeburg).

№. 295

Mittwoch den 18. Dezember 1929

40. Jahrgang

Zur Schaffung geregelter Produktion und stabiler Preise Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern

Silberding für höhere Zölle

Ein alarmierender Titel. Was, ein Sozialdemokrat für eine Erhöhung der Zölle, die den Verbrauchern die Waren verteuern?

Ja und nein. Ja insofern, als der Reichsfinanzminister am Montag im Reichstag tatsächlich für eine Erhöhung der Getreidezölle eingetreten ist, und nein insofern, als er zugleich dafür sorgen will, daß die Konsumenten dadurch nicht stärker belastet werden. Wie soll dies Kunststück fertiggebracht werden? Durch Einführung des Gleitzolls. Das heißt, erreicht oder übersteigt der Getreidepreis eine gewisse Höhe, so sinkt der Zoll in vorgeschriebenen Grenzen. Sinkt der Getreidepreis unter gewisse Normen, so erhöht sich der Zoll bis zu fixierten Grenzen. Der gleitende Zoll soll den Ausgleich herstellen zwischen den Interessen der Erzeuger und Verbraucher.

Dies ist ein neues Prinzip, das in die Zollgesetzgebung eingeführt wird. Und zwar ausschließlich auf Betreiben der Sozialdemokraten. Der gleitende Zoll hat schon eine Probe auf's Exempel hinter sich. Er ist — wieder auf sozialdemokratische Veranlassung — eingefügt worden in die Bestimmungen über die Zuckerverwirtschaftung. Er hat dort zur Zufriedenheit aller Beteiligten gewirkt. Die Rübenbauern erhalten angemessene Preise, die Zuckerfabriken können mit Nutzen arbeiten und die Verbraucher des Zuckers sind vor unberechtigten Preisen geschützt worden. Es ist eine Stabilität in die Branche gekommen, die nunmehr auch für die Landwirtschaft allgemein erstrebt wird.

Die notleidende Landwirtschaft! Seit 35 Jahren kennen wir dies Wort, das längst Flügel bekommen hat. Die Großgutsbesitzer haben immer mehr geschrien, auch dann, wenn sie's nicht nötig hatten. Die mittlern und kleinen Betriebe liefen hinter ihnen her, selbst dann, wenn ihre beruflichen Interessen ihnen einen andern Weg vorschrieben. Wir bebauen alle den Boden, folglich müssen wir einträchtig zusammenhalten.“ Der Satz zog. Die wirtschaftspolitische Straße der Bündler beweist das. Land und Stadt wählten gegeneinander. Die Großen des Landes zogen daraus ihre immensen Vorteile.

Nun gibt es auf dem Land im Uebermaß Bauern kleinen und mittlern Formats, die schwer um ihr Dasein zu ringen haben, die sich genau so hauer mühen, wie der Fabrikarbeiter in der Stadt. Die Sozialdemokratie tritt für alle Werktätigen ein. Sie will das Los all dieser Beladenen verbessern, ihnen leichtere Existenzbedingungen verschaffen, ihnen die beruflichen Sorgen mindern, die materielle Grundlage vorbereiten, das Geipen der Not von ihrer Schwelle scheuchen. Demgemäß will die Sozialdemokratie auch für die Arbeitsbauern sorgen, während sie nach wie vor in scharfer Gegensatz steht zu den Herrenbauern, die mühelos und arbeitslos eine hohe Rente aus ihrem Grund und Boden beziehen wollen.

Je weiter die Sozialdemokratie ihren Wirkungsbereich zieht, je höher sie ihren Einfluß steigert, um so größere Veranlassung hat sie, sich der Arbeitsbauern anzunehmen. Nur mit ihnen im Bunde können wir zur Mehrheit der Stimmen, zur politischen Macht, die wir dann in umfassender wirtschaftlicher Organisation für alle Arbeitenden umsetzen können. Zum Bunde mit den Arbeitsbauern kommen wir aber nur dann, wenn diese erkennen, daß sie an der Sozialdemokratie eine verlässliche Stütze haben. Darum haben wir dafür zu sorgen, daß die arbeitenden Bauern zu auskömmlichen Preisen und zu einem sichern Absatz ihrer Produkte kommen, ohne daß die Verbraucher die Kosten dafür zu bezahlen haben.

Dieser Erwägung und diesem Voratz entspricht die Stellung der Sozialdemokratie zu der Zolltarifnovelle, deren Beratung am Montag im Reichstag in Angriff genommen worden ist. Silberding begründete sie. Der Gleitzoll ist ein Schritt vorwärts von prinzipieller Bedeutung. Die Zölle haben heute eine andre Bedeutung als früher. Sie sind keine Erziehungszölle mehr, sondern sie erleichtern infolge der kapitalistischen Konzentration die Bildung von Trusten und Kartellen, die

ihreits die Waren um den Zollfuß billiger auf den Weltmarkt werfen, während die Preise fürs Inland um den Zollfuß höher gehalten werden können.

Silberding verlangt daher neben dem Gleitzoll eine Regelung des Marktes und eine Kontrolle der Preise. Die Handelspanne muß herabgesetzt werden. Der Zustand muß beseitigt werden, daß der Erzeuger wenig bekommt und der Verbraucher viel bezahlt.

Bis wir dies Ziel erreichen, sind Uebergangsmassnahmen nötig, zu denen er die vorgeschlagenen Sätze in Verbindung mit den gleitenden Zöllen rechnet. Daneben muß die Selbsthilfe laufen, Standardisierung der Produkte und Rationalisierung der Betriebe.

Der Finanzminister beschäftigte sich in seiner Rede ausführlich mit den Zuständen auf dem Weizen- und Roggenmarkt. Für Weizen sind wir Einfuhrland, während wir Roggen ausführen. Roggen hat in diesem Jahre — dem zweiten guten Erntejahre — einen Preis, der die Selbstkosten nicht deckt. Hier muß den Roggenbauern geholfen werden. Roggen soll auch zur Verfütterung für die Schweine genommen werden, um die Vorräte zu verringern und den Absatz in Deutschland selbst zu steigern. Diese organisatorischen Maßnahmen sollen ergänzt werden durch Lagerung von Roggen nach der Ernte, damit die Produzenten nicht gezwungen werden, zu den dann besonders gedrückten Preisen zu verkaufen.

Die Roggenfrage bringt uns in nahe Beziehungen zu Polen, das, außer Deutschland das einzige Exportland für Roggen in Europa ist, von Schweden und Finnland

abgesehen, deren Quantitäten nicht nennenswert sind. Mit Roggen und Polen hängen die Schweinepreise zusammen. Wir müssen die Schweinemäster schützen gegen die regelmäßigen 2- oder 3jährigen Perioden des Preissturzes und des Preisflektens.

In all diesen Fragen gilt es daneben die Interessen der Konsumenten zu wahren. Es ist ein Skandal: die Roggenbauern erhalten Preise, die ihre Kosten nicht decken, und das Roggenbrot wird weder billiger noch größer. Hier greift die Sozialdemokratie ein.

Sie wird es mit verstärkter Wucht im handelspolitischen Ausschuss tun, dem die Zollnovelle überwiesen worden ist. Dieser Ausschuss muß im Galopp arbeiten. Es sind Vormittags-, Abend- und Nachtsitzungen vorgezogen. Bis Mittwoch, längstens Donnerstag muß die Vorlage durchberaten sein, sonst ist eine Verabschiedung am Sonnabend wegen der vorgeschriebenen Fristen nicht möglich. Am Sonnabend muß der Entwurf in dritter Lesung über die Bühne ziehen, weil der Termin am 31. Dezember abläuft und andernfalls ein Vakuum entstehen würde, das schwere Folgen nach sich ziehen müßte.

Mit dieser Eile steht im engsten Zusammenhang die an sich verblüffende Tatsache, daß sich am Montag nach Silberding's Einführung kein Redner zum Worte meldete. Nur der Kommunist Hoernle rief ins Hörule. War leeren Bänken. Die übrigen Parteien schenkten sich eine Darlegung ihrer An- und Absichten, um eine Ausschussführung noch am Nachmittag zustande zu bringen, der eine Abendführung folgte.

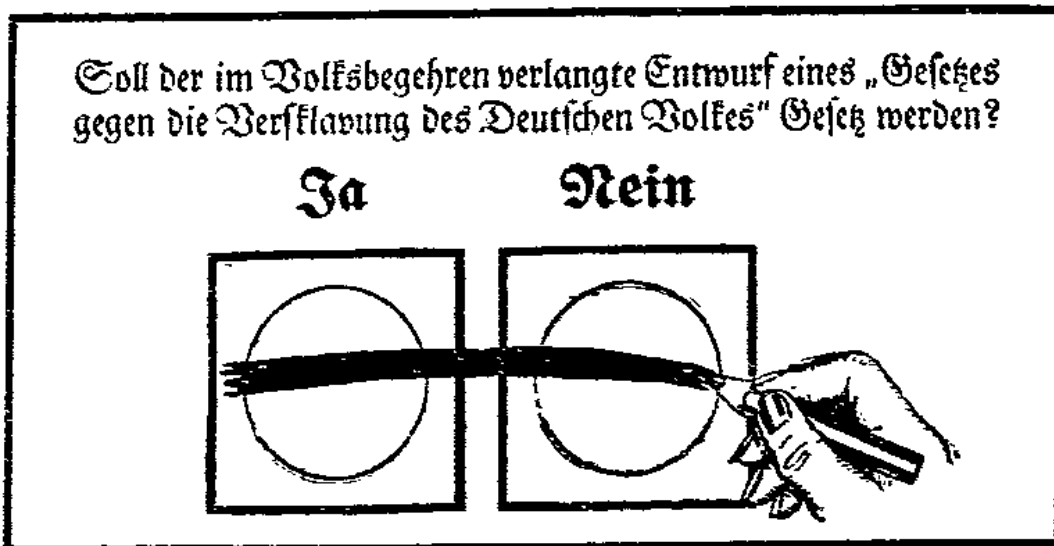
Produzenten wie Konsumenten können sich darauf verlassen, daß die Sozialdemokraten im Ausschuss auf Kosten ziehen, trotzdem oder weil Silberding für höhere Getreidezölle eingetreten ist. —

Wen Terror zwingt,

wer bestimmt damit zu rechnen hat, daß wirtschaftlich starke Elemente so gewissenlos sein werden, ihm unerträgliche wirtschaftliche Schädigung zuzufügen, falls er sich am 22. Dezember nicht an der Abstimmung über das „deutsche“ Volksbegehren beteiligt, der

macht den Stimmzettel ungültig!

Das heißt, er macht einen dicken Strich durch das Ja- und durch das Nein-Feld, sodaß sein Stimmzettel so aussieht:



So kann derjenige, den Terror zur Teilnahme an der Abstimmung zwingt, ganz ungehindert verfahren, denn die Abstimmung ist geheim, und es ist in jedem Stimmlokal Sürsorge getroffen, daß der Abstimmende in einem isolierten Raum seinen Stimmzettel un beobachtet ungültig machen kann.

Keine Stimme den Hugenbergern!

Große Rede vor dem Reichstag Hilferding über Zollpolitik

Der Reichstag begann am Montagmorgen die erste Beratung des Gesetzentwurfs über Zolländerungen in Verbindung mit einer Anzahl Wirtschaftsabkommen mit ausländischen Staaten.

Reichsfinanzminister Dr. Hilferding

Die Vorlage ist ein Teil des Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung, das die Lasten der deutschen Wirtschaft erleichtern soll. Der Gesetzentwurf muß noch vor Weihnachten verabschiedet werden, weil sonst ein Vakuum eintreten würde.

Wenn auch verschiedene Industriezweige in präferierter Lage Zollerhöhungen fordern, so müssen wir doch betonen, daß von Deutschland eine neue Welle des Protektionismus ausgeht. Gerade jetzt müssen wir besondere Vorkehrungen treffen, um die Einföhrung eines einheitlichen Zollsystems zu verhindern, und wenn wir Zollerhöhungen vorschlagen würden, so würde das in verschiedenen Ländern zu den gleichen Vorzügen Anlaß geben. Wir haben aber gerade das Interesse, ausländischen Zollerhöhungen Gegenmaßnahmen zu bereiten. Dazu kommt das Bestreben der englischen Regierung, einen

Zollfrieden zu schließen.

Wir müssen uns daher hüten, in der Welt den Eindruck zu erwecken, daß wir kurz vor der Behandlung des Zollfriedens unsere Forderungen erhöhen. Gerade für die deutsche Industrie ist das Zustandekommen des Zollfriedens von größter Bedeutung.

Mit der Veränderung der Organisationsbedingungen in der internationalen Wirtschaft ist auch die Funktion der Zollpolitik anders geworden. Früher hatten Erziehungszölle zur Verengung einer inländischen Industrie eine gewisse Bedeutung — heute werden Industriezölle als Förderung der Monopolbeherrschungen der Kartelle und Trusts auf dem inländischen Markt, wobei dann die Rechte dauernd über den Weltmarktwert hinaus gehalten werden. In den letzten Jahren ist die Kartellierung über die Landesgrenzen hinaus geschritten, und die Schutzzölle dienen als Waffen im Duzentkampf innerhalb dieser internationalen Kartelle und Trusts. Es ist klar, daß die Zollpolitik zu einer gewissen Regelung des Marktes und der Preise führen muß. Vorläufe zur Lösung sind in unserer Kartellgesetzgebung enthalten.

Sachlage ist, daß die

Sage der Landwirtschaft

nach dem Kriege gedrückt und außerordentlich kümmerlich ist. Das wird heute von allen Parteien anerkannt. Zugleich hat sich herausgestellt, daß für gewisse Gebiete der Landwirtschaft die Hilfe durch Zölle ungenügend ist. Auch diese Erkenntnis steht außerhalb des schlichten Meinungsaustausches, und es ist anzuerkennen, daß das wichtigste für die Landwirtschaft Standardisierung und Rationalisierung in der landwirtschaftlichen Produktion sind.

Verkürzung der Handelspanne

zwischen ihr und den Konsumenten ist deren außerordentliche Erweiterung nach dem Kriege dazu geführt, daß der landwirtschaftliche Produzent heute nur einen kleinen Teil des Preises erhält, den der Konsument zahlen muß.

Die Aufhebung der Zölle ist seit dem Krieg auf der Erde um 12 Prozent gesunken, die Gebührensätze sind durch Einführung der Mehrwertsteuer für Rohwaren und Ernte erhöht worden, und eine Reihe von Steuern erhöhen durch organisierte Maßnahmen die Weizenpreise. Wenn auch für die Landwirtschaft die

Schweineproduktion und der Hilfszoll

bedauerlich sind als die Ernte aus dem Getreidebau, so ist doch ganz klar, daß die Hilfe der Landwirtschaft zum Getreidebau kommt. Beim Weizen liegen die Verhältnisse einfach, weil wir ständig einen starken Einfuhrbedarf haben und Zollerhöhungen u. a. eine wirksame Maßnahme sind. Die gegenwärtigen Weizenpreise reichen nicht aus, um die Konsumenten zu decken. Folglich ist es mit einer gewissen Erhöhung durch Zollmaßnahmen zu harmonisieren, es muß aber gleichzeitig dafür gesorgt werden, daß die Konsumenten für den Kauf einer solchen Weizenmenge vor allem keine Preissteigerung zu erleiden. Deshalb ist das eine Ziel dieser Vorlage, die Interessen der Produzenten und der Konsumenten zu verbinden, eine

Stabilisierung des Weizenpreises

auf etwa 250 bis 270 Mark pro Tonne zu sichern, wobei die Produktion vermindert wird. Das soll durch den Hilfszoll erreicht werden. Die Umstände dagegen werden nicht so, weil nicht zu erwarten ist, daß bei der gegenwärtigen Lage des Weltmarktes und dem Wunsch auch in den nächsten Jahren von den

Erntern des Getreides allzuviel Gebrauch gemacht wird. Eine allzu häufige Anwendung des Hilfszolls würde ungesunde Spekulation ermöglichen. Zugleich schließt der Hilfszoll die Konsumenten vor allzu starker Preiserhöhung bei schlechter Ernte.

Umgekehrt muß es unser Interesse sein,

dem deutschen Roggen den deutschen Inlandmarkt

zu sichern. Es kann nicht unser Interesse sein, anderen Ländern deutschen Roggen unter den Produktionskosten zu liefern. Deshalb sind Maßnahmen nötig, um den Absatz des deutschen Roggens in Deutschland selbst zu steigern, und das wollen wir durch unsere Vorschläge über die Verwendung des Roggens als Futtermittel erreichen, indem wir die billige Futtermittel nur denjenigen Mätern zur Verfügung stellen wollen, die sich verpflichten, entsprechend viel deutschen Roggen zu verfüttern. Die Verbilligung des deutschen Roggens können wir tragen, weil wir bei jeder Tonne deutschen Roggens, die wir ins Ausland werfen, 40 Mark aus der Kasse des Reiches drauflegen müssen. Es ist doch sehr viel vermünftiger, diese

40 Mark zur Verbilligung des Roggens

für den deutschen Schweinezüchter zu verwenden. Auch soll der Roggenmarkt stärker als bisher, namentlich unmittelbar nach der Ernte, reguliert werden, indem wir einen Teil der Roggenenernte aufnehmen und einlagern. Das kann die bedeutendste Folge dieses Gesetzes werden.

Die Vereinbarung mit Polen über Roggenexport

ist dadurch begründet, daß außer Deutschland Polen das einzige Land mit einem nennenswerten Roggenexport ist. Der polnische Roggen ist der einzige, der mit dem deutschen Roggen auf dem Auslandsmarkt konkurriert. Gelänge es, diese Konkurrenz auszuhebeln, so liegt das im Interesse der Volkswirtschaft und der

landwirtschaftlichen Produktion beider Länder. Wir kommen so dazu, den Zustand zu beseitigen, daß deutscher Roggen im Ausland das billigste Futtermittel ist, während der deutsche Landwirt durch dieses Dumping außerordentlich geschädigt wird. Diefelben Mittel sollen für die anderen Produkte des Getreidebaus angewendet werden.

Auch die

Schweinezucht soll durch Hilfszoll gesichert werden,

der den Schweinepreis bei höchstens 85 Mark und bei wenigstens 50 Mark hält. Eine solche Befestigung und Kontrolle des Marktes ist ein alter Wunsch der Landwirtschaft, die an möglicher Stabilität ihrer Preise das größte Interesse hat, und durch Preischwankungen auf das schwerste beeinträchtigt wird.

Das sind die wesentlichen Grundlinien des Gesetzes, über das im Ausschuß weiter zu reden sein wird. Wir bitten, auch das Zollermäßigungsgebot jetzt zu erledigen, das längst dem Handelspolitischen Ausschuß überwiesen ist und auf dessen Verabschiedung wir den größten Wert legen. Unsere Vorschläge gehen von einer einheitlichen Auffassung aus und sind durchaus geeignet, die Lage der Landwirtschaft, eines der wichtigsten Teile der deutschen Volkswirtschaft, wesentlich zu erleichtern. (Beifall.)

Hg. Hoernle (Komm.): Die Genfer Weltwirtschaftskonferenz hat nicht den mindesten praktischen Erfolg gehabt. In Wirklichkeit hat ein internationales Vertragswesen im Zollwesen eingeleitet. Dem dient auch die Vorlage.

Da weitere Vorbedingungen nicht vorliegen, ist die erste Beratung beendet. Die Vorlage wird dem Handelspolitischen Ausschuß überwiesen. Die Wirtschaftsabkommen gehen an den zuständigen Ausschuß.

In allen drei Lesungen angenommen wird ein Gesetz über die Eintragung von Schiffsbesanderten in ausländische Währungen, wodurch das bestehende Gesetz bis zum 31. Dezember 1930 verlängert wird.

Am 8 Uhr vertagt sich das Haus auf Dienstag. Tagesordnung: Richtlinien über Wohnungsbau, Ablösung der Markanleihen, Diätengesetz und Ministerpensionsgesetz.

Hindenburg läßt ihn abblitzen

Schacht fordert neue Steuern

Kasche an der Stadt Berlin

Ein Franzose, ein Belgier, ein Amerikaner, ein Italiener, ein Engländer, ein Holländer und ein Schweizer sitzen gemäß den Bestimmungen des Dawos-Abkommen im Generalkonferenz der Reichsbank und der Zahl nach ebenbürtig (siehe: Vertreter Deutschlands). (Vergessen wir nicht, daß die Dawos-Gesetze nur angenommen werden konnten, weil sich die demographische Fraktion bei der Abstimmung im Reichstag halbierte und Herr Eugenberger wegen einer „Herzattacke“ an der Abstimmung verhindert war.) Geht auf diesen Generalrat, fühlt sich der Herr Schacht als der letzte Mann und wenn es auch nur die Rolle des Exekutivrats der internationalen Wochfinanz ist, die zu spielen ihm gestattet wird. Deutsch-Sperre zur Zeit seiner tiefsten Erniedrigung hatte seinen internationalen Kontrollrat in der Person des Herrn Zimmermann. Herr Schacht muß billiger — und williger. Die deutschen Steuerzahler zahlen ihm ein sicheres Gehalt und die Industriellen Kartelle ihm Beifall.

Beifall für was? Steuerentlastung ist das große Schlagwort. Zunächst beginnt die „Zerstörung“ mit der Erhebung von Steuern, die das Land in der Reichskasse von 350 Millionen kopieren läßt. Herr Schacht will mehr. 500 Millionen Mark neue Steuern fordert er — sonst gibt's keinen Kredit. Zur Formell Herr Schacht dem Reich die Aufnahme einer Anleihe nicht verbietet, aber er droht mit einem Verbot, das einen Kredit für gefährlich erklärt. Herr Schacht redet auf seinen Generalrat und seinen Ausländern. Welche ausländische Bank oder Bankengruppe wird Deutschland Geld leihen, wenn der deutsche Reichsbankpräsident sein eigenes Vaterland für kreditunwürdig erklärt? Wiederholt haben in den letzten Tagen Beipre-

chungen zwischen der Reichsregierung und Herrn Schacht stattgefunden. Am Montag noch einmal, und zwar mit Hinzuziehung der Parteiführer. Es wurde noch einmal festgestellt, daß das Sofortprogramm noch im Laufe dieser Woche durchgeführt werde. Herr Schacht dachte an seine sieben Ausländer. Was sind gegen seine sieben Reichstag und Reichsregierung! Herr Schacht fordert 300 Millionen Mark neue Steuern.

Reichspräsident Hindenburg ließ sich den Direktor der Hochfinanz kommen und Vortrag halten. Hindenburg, so wird berichtet, hat dem Herrn Schacht klargestellt, daß seine Forderungen unberechtigt sind.

Da ging Herr Schacht — und ließ an der Stadt Berlin seinen Merger aus. Berlin braucht eine Anleihe und rechnet mit dem Abschluß seit Monaten. Seit Wochen und Monaten sabotiert Schacht. Und nun gerade nicht! Berlin kann ohne die Anleihe am 1. Januar die fälligen Löhne und Gehalte nicht auszahlen. Der preussische Innenminister Grzesinski sprach mit Schacht. Und das die Antwort: Dann solle Berlin eben die Zahlungen einstellen; das würde dann endlich einmal deutlich zeigen, wozu die Mißwirtschaft der deutschen Kommunen führe. Noch einmal setzte der Minister aus einander. Neue Antwort: Wenn die Stadt Berlin keine neue Anleihe vom Auslande erhalte, dann möge sie eben die Darlehen an die deutschen Banken nicht zurückzahlen. Die Banken würden dann daraus die Lehre ziehen, den Kommunen weniger Geld zu forgen. Berlin erhält den 15-Millionen-Dollar-Kredit nicht! Ja, wenn Berlin seine Werke verpfänden würde!

Da griff die preussische Regierung bzw. die Seehandlung ein. Nach einer amtlichen Mitteilung

Junge Dresdener Kunst

Ausstellung in der Kunsthalle Koenigsberg.

Der einzige Junge, der es zu einer Ausstellung in der Kunsthalle Koenigsberg gebracht hat, ist ein Dresdener Junge, der es zu einer Ausstellung in der Kunsthalle Koenigsberg gebracht hat. Der einzige Junge, der es zu einer Ausstellung in der Kunsthalle Koenigsberg gebracht hat, ist ein Dresdener Junge, der es zu einer Ausstellung in der Kunsthalle Koenigsberg gebracht hat.

Der einzige Junge, der es zu einer Ausstellung in der Kunsthalle Koenigsberg gebracht hat, ist ein Dresdener Junge, der es zu einer Ausstellung in der Kunsthalle Koenigsberg gebracht hat. Der einzige Junge, der es zu einer Ausstellung in der Kunsthalle Koenigsberg gebracht hat, ist ein Dresdener Junge, der es zu einer Ausstellung in der Kunsthalle Koenigsberg gebracht hat.

Der einzige Junge, der es zu einer Ausstellung in der Kunsthalle Koenigsberg gebracht hat, ist ein Dresdener Junge, der es zu einer Ausstellung in der Kunsthalle Koenigsberg gebracht hat. Der einzige Junge, der es zu einer Ausstellung in der Kunsthalle Koenigsberg gebracht hat, ist ein Dresdener Junge, der es zu einer Ausstellung in der Kunsthalle Koenigsberg gebracht hat.

Der einzige Junge, der es zu einer Ausstellung in der Kunsthalle Koenigsberg gebracht hat, ist ein Dresdener Junge, der es zu einer Ausstellung in der Kunsthalle Koenigsberg gebracht hat. Der einzige Junge, der es zu einer Ausstellung in der Kunsthalle Koenigsberg gebracht hat, ist ein Dresdener Junge, der es zu einer Ausstellung in der Kunsthalle Koenigsberg gebracht hat.

Der einzige Junge, der es zu einer Ausstellung in der Kunsthalle Koenigsberg gebracht hat, ist ein Dresdener Junge, der es zu einer Ausstellung in der Kunsthalle Koenigsberg gebracht hat.

Der einzige Junge, der es zu einer Ausstellung in der Kunsthalle Koenigsberg gebracht hat, ist ein Dresdener Junge, der es zu einer Ausstellung in der Kunsthalle Koenigsberg gebracht hat. Der einzige Junge, der es zu einer Ausstellung in der Kunsthalle Koenigsberg gebracht hat, ist ein Dresdener Junge, der es zu einer Ausstellung in der Kunsthalle Koenigsberg gebracht hat.

Wie die Franzosen Weihnacht feiern

In Frankreich ist das Weihnachtsfest, im Gegensatz zu der ersten Feier bei den meisten übrigen Völkern, ein ausgelassenes Freudenfest, das an Popularität den Nationalfeierlichkeiten in gewisser Beziehung noch übertrifft.

In den meisten Provinzen ist der Weihnachtsbaum völlig unbekannt. Jedenfalls konnte man ihn nicht vor dem Kriege. Seitdem Groß-Lothringen wieder in den französischen Staatsverband eingegliedert ist, tauchen hier und da Weihnachtsbäume, sogar in Pariser Familien, auf.

So ist auch die eigenartige Besucherform erklärlich. Während in Deutschland unter dem Baume die Gärten ausgebreitet sind und schon in der Nacht die Kerzen brennen, müssen die kleinen Franzosen bis zum anderen Morgen warten. Sie stellen ihre Schuhe in den Kamin, und der Heilige Nikolaus verteilt seine Geschenke durch den Rauchfang.

Es brauchte vielleicht nicht gesagt zu werden, daß der sonst schon übermäßig parisiere Franzose für das Weihnachtsfest besondere Sparrudlagen macht, wenn er die „Heilige Nacht“ nicht noch im Wirtshaus verbringen würde.

Die Familien sitzen in geschlossenen Verbänden an den Tischen der Restaurants. Ob das nun in Marseille oder Le Havre, in Bordeaux oder Lyon? Vom Säugling, dem die Mutter ungeniert die Brust reicht, bis zum tattrigen Urgroßvater, mannt man auf die Erlösung — dem Glöckchen schlagend.

Während der Weihnachtsnacht herrscht auf den Straßen ein Treiben, das unserm Karneval ähnlich ist. Jedes Viertel hat sein besonderes Geschäft. Das lateinische Viertel in Paris zum Beispiel steht ganz im Zeichen des Studentenrummels.

Die gigantischen Tanne der „Noire Dame“ sind noch in schwarzen Nebel gehüllt, da klingen auch schon die ersten Glöckchenläute in den Dezembermorgen. Wenn der Glöckner sein Tageswerk beginnt, lösen sich die Glockenböden von den noch schlafenden Hausen.

Die gigantischen Tanne der „Noire Dame“ sind noch in schwarzen Nebel gehüllt, da klingen auch schon die ersten Glöckchenläute in den Dezembermorgen.

Korbert Pasch.

Bäume, die in den Himmel wachsen

Sie sind natürlich in Amerika zu finden — die Bäume, die in den Himmel wachsen. Mächtige Symbole des Aufstrebens, des gigantischen Wachstums der Vereinigten Staaten selbst, und nicht weniger imposant, ja vielleicht für das Gemüt noch bei weitem eindringlicher als die ragenden Wolkenkratzer der Städte in Weizen und Ähren des riesigen Landes.

Zur deutschen Südamerika-Expedition

Dr. Baehler, der Leiter der Expedition, mit einer Gruppe von Urwald-Indianern.

Die deutsche Südamerika-Expedition, unter Leitung Dr. Baehlers, die die unerforschten Gebiete Südamerikas im Blick aufnahm, war weichenlang für die Außenwelt verschollen.



mächtigen Mammut-Bäume des Yellowstone-Parkes, die bis über 60 Meter hoch über die Berggipfel emporragen, betrachtet, oder wenn man gar im Yosemite an der falkenartigen Küste im Osten der Vereinigten Staaten den Wamona-Baum mit seiner ungeheuren Höhe von 70 Meter vor Augen hat, so kommt man fast zu der Umkehrung oder doch wenigstens zur Ausnahme von der sonst üblichen Regel und möchte ausrufen: es ist dafür gesorgt, daß es auch Bäume gibt, die in den Himmel wachsen!

Während die gewaltigen Wurzeln des Wamona-Baumes sich tief in den feuchten Untergrund hineingeben, ein Erdreich von völliger Feuchtigkeit zwanzig Kubimeter mit jeder Zentner umflammernd und selbstredend, reifen sich die Wipfel bis zu der Höhe von 227 Fuß gen Himmel empor, so daß sie bei niedriger Bewölkung tatsächlich mit den geballten Köpfen auszuweisen und wie Pfeiler des Himmelsgerüsts da stehen.

Gewiß haben die Urwaldriesen, deren Alter weit über das der größten Eichenbäume bei uns hinaus, in viele Jahrhunderte von Jahren, so wie man sagt, in ein Jahrtausend zurückgeht, nicht



Der Wamona-Baum im Yosemite.

das Anrecht, rauh und ungeschmeichelt, auf unsere deutsche Eichen; schon gerade gemessen, ja fast schon emporkundend, mit einer verblüffend mächtigen Glatze und wie von Säulenstützen durchsetzten Rinde reifen sie sich gerade, unkompliziert, zweckmäßig und von dem fruchtbaren Erdreich mit frogender Kraft erfüllt, hoch in den Himmel.

Wo aber die Wurzeln so offen zutage liegen wie bei unserm Eichen, und frei, ja fast hoch über die Erde ragen, wo liegt die feierliche menschliche Hand diese Umarmung nach vergessener und erstirnter... müde man da nicht das sinnliche Schicksal auch dieses gewaltigen Baumes abmahnend erschauen und wird nicht von der riesigen Wurzel her die Wahrheit des alten Volkspruches bekräftigt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen?

Ein Künstlererleben

Obdem umgab den Künstler ein Schimmer von Romantik. Das Moment von Schwärze, Nennmarke, Chelise, den Künstlercharakteren von München, Paris, London, ist nichts weiter als die Erinnerung der Bourgeoisie darüber, daß sie die Maler, Bildhauer, Dichter und Musiker hungern läßt. Des „bessere Künstlererleben“ ist ja so unerschütterlich, so glücklich in seinem Randel, daß es unecht wäre, dieses Ideal zu streben und den Dingen eine menschenwürdige Kritik zu verweigern. Das ist der Sinn des berühmten Münchener Romans „Bohème“, den Duccini durch seine Dichtung so populär gemacht hat.

Aber diese schöne Idee konnte nicht für alle Zeiten dauern. Haben Ludwig Richters Lebenserinnerungen nach einem humorvollen, heberwüchtig-witigen Ton, so hört man aus Antoinettes Federhandsch „Bohème“ die tiefe Verbitterung heraus, die den immer wieder Enttäuschten erfüllte, und gar Vincent van Goghs Briefe sind eine erschütternde Anklage an die bürgerliche Gesellschaft, die einen der vorzüglichsten und stärksten Künstler des 19. Jahrhunderts so elend hat umkommen lassen. Mit der allernächsten Überrede, daß die Welt für die Künstler notwendig sei, um ihr Talent zu entfalten, ist nicht mehr weiterzukommen. Am wenigsten heute, da auch der ehemalige Außenleiter sich einfügen muß in den Wirtschaftskampf der Gesamtheit.

Nichts, aber auch gar nichts erinnert an den „Bohemen“ mit dem Keksreiferhut, der Semmel und dem Natterhäutchen in der Lebensgeschichte des Malers Vlaminck, die unter dem Titel

„Gefahr voraus!“ in der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erschienen ist. Vlaminck ist, wie schon der Name besagt, niederländischer Abstammung, aus dem Volke der Breugel und Rubens. Der Vater war aus Belgien eingewandert, Musiklehrer von Beruf, die Mutter Pianistin. Der Sohn, bei der Großmutter in einem Borort von Paris, einer Gemüsehändlerin in den Markthallen, aufgewachsen, muß ebenfalls Musiker werden. Er wird „der arme Lehrer mit der Last einer Familie“.

„Ihr Sonaten, Konzerte“, schreibt Vlaminck, „wie viele arme Lehrer, die bei Wind und Wetter mit zu dünnem Mantel und Löchern in den Schuhen ihren Privatstunden nachlaufen, haben von euch gelebt? Ach Sonaten, wenn ich heute höre, dann

habe ich wieder die Vorstellung von nassen Füßen und einem vom Regen böß durchweichten Rücken, wie damals, als ich, um mein Brot zu verdienen, rechnen mußte: So und so viele Stunden Pechschon für Meie, so viele Stunden Mozart für den Schuhmacher und Vater.“

Am die Jahrhundertwende wird Vlaminck zum Militär eingezogen, und zwar wiederum als Musiker. „Wie überall, wo der Mensch als Herdentier, als in der Masse lebend behandelt, fühlt sich der Geist von tiefer Traurigkeit bedrückt.“ Vlaminck ist ein majestätischer Soldat. In der Korporalstabsstube, wo 24 Mann kampieren, in einer jähigen, hochdunigelschwärzerten Luft, dem Gehalt nach Mücke, Lederzeug, einer Luft überdies, die nach Soldatenfraß, Schmutz und Menschenschweiß roch, verrauchter schmeckend die fürchterlichen Klänge des „fliegenden Holländers“.

Zur Heilung entlassen, wird Vlaminck Kaffeehausgeiger. Mit dem Beruf des Rennfahrers, den er mit großer Leidenschaft ausgeübt hatte, ist es nichts mehr. „Stollend nahm der mächtige Geldsack mit seinem ganzen Einfluß wieder von der Straße Besitz. Trotz aller Anstrengung mußte der arme sich abmühende Nadel mit seinem bispchen Menschenkraut voller Verger und Wur, die schnellsten und geräuschlosen Luxuswagen vorbeifliegen sehen.“ In seinen freien Stunden malt Vlaminck, ein reiner Dilettant. Götter und van Gogh sind seine Vorbilder. Eines Tages bekommt der Kunsthändler Bellard seine Bilder zu Gesicht und kauft sie ihm sammt und sonders ab. Vlaminck ist damals 30 Jahre alt. Erst jetzt entscheidet er sich endgültig für die Malerei. Er hat sich neben Picasso und Derain zu einem führenden Meister der französischen Malerei entwickelt.

Aber er hat nie gelernt, das Leben mit kapitalistischen Augen anzusehen. Wie er, der glühende Antimilitarist, den Weltkrieg schloß, den er nur den hinten sieht, aus der Gruppe, das ist vielleicht die stärkste Partie seines lebenswichtigen Buches. „Ich suchte verzweifelt nach einem vernünftigen, einleuchtenden Grund, um mich in den Gedanken, zu töten und getötet zu werden, hineinfinden zu können, aber es gelang mir nicht... Konnte ich alle Verordnungen und ehrgeizigen Pläne der einen, die Schurkerei, die Dummheit und den Schmutz der andern kennen? Ich hatte weder Vertrauen noch Glauben... Mich kitzelte vor der Dummheit und Grausamkeit des Menschengeschlechts...“ Dieser Maler ist ein guter Europäer. Er läßt sich nichts vormachen. Mit beiden Händen steht er auf dem Boden der Wirklichkeit. Er ist Steiner wie Maupassant. Die Bohème-Romantik hat ein für allemal ausgespielt. Der mann Sieber.

Knappe Kritiken

Wedekind erhielt einst den Besuch eines Studenten, der ihn zu bewegen verband, dem Vortrag seiner Reime zuzuhören. Der Jüngling las und las. Aber Wedekind schüttelte fortgesetzt den Kopf, so daß schließlich der Ruinenjahn sich unerbittlich und fragte: „Welchen Weg muß ich einschlagen, Herr Wedekind, um ihren Beifall zu finden?“

„Den Heimweg!“ entgegnete Wedekind trocken. —

Dem Dichter Hermann Bahr sandte jemand ein fünfzigtes Trauerspiel und schrieb dazu: „Wenn Sie etwas an meinem Wert aussetzen haben, bitte ich, mir ruhig die Wahrheit zu sagen, denn

„Ich fühle ich mich mehr geadeit, als wenn ein weißer Mann mich tadelt!“

Bahr las das Drama und antwortete: „Den mit aus können Sie sich als Großherzog bemächtigen!“ —

Professor Sander mann, der bekannte Musikkritiker, machte in einem kleinen Provinztheater eine Aufführung der „Götterdämmerung“ bei. Nach dem 1. Akte verließ er stichartig den Ruinenstempel. Während er seinen Mantel anzog, fiel sein Blick auf ein im Theaterraum angebrachtes Plakat: „Das Mitbringen von Stunden ist verboten!“ Sander mann konnte es sich nicht verkneifen, einen Pfeiffert zu nehmen und mit diesen Buchstaben darunter zu malen: „Der Dierichshauserei.“

Ein Dichterling hatte ein Epigramm mit der Ueberschrift „Einfalt“ gemacht. Er hat Leising um eine kurze Kritik. „Ach“, jagte dieser, „das ist schnell getan“, und machte mit einem Bederflich aus dem letzten I ein t. —

Dem Berliner Dichter und Theaterdirektor J. J. Engel brachte einmal ein junger Dichter ein Drama mit dem Titel „So sind die Menschen“ und bat um sein Urteil. Als ihm Engel das Bild zurückgab, sagte er: „Ich habe mein Urteil dazugeschrieben.“ Der Verfasser suchte lange vergeblich nach dieser Kritik, bis er endlich fand, daß Engel dem Titel das Wortchen „nicht“ hinzugesetzt hatte. —

Wie wird das Wetter am Mittwoch?



Aufheiternd und ruhig, meist trocken.

Die Hochlagen über Mitteleuropa sind immer mehr nach Südosten eingeschwenkt, so daß entsprechend ihrem Verlauf die Winde eine Drehung nach Nordwesten erfahren haben, so daß heute früh die Temperaturen beim Gefrierpunkt liegen. Schon in geringer Höhe des Harzes herrscht Frost und Schneefall. Der Broden meldet 4 Grad Kälte und Bildung einer Schneedecke fast im ganzen Harz. Luftdruckanstieg über Skandinavien und Frankreich läßt eine Teilung des hohen Druckes in zwei Kerne erwarten, von denen zunächst der französische der stärkere sein wird. Es ist daher möglich, daß der Wind noch einmal auf Süd zurückdreht, ohne daß er aber warme Luft hereinbringen könnte.

Wintersportwetter.

Broden: -4 Grad, Schneefall, 15 cm gefamt, 14 cm neu, Pulverschnee, verharzt, keine Sportmöglichkeit.
 Schierke: -1 Grad, Schneefall, 15 cm gefamt und 15 cm neu, Pappschnee, nur Ski möglich.
 Draulage: -1 Grad, Schneefall, 8 cm gefamt und neu, Pappschnee, Ski und Rodel möglich.
 Altenau: 0 Grad, Schneefall, 3 cm gefamt und neu, Pappschnee, keine Sportmöglichkeit.
 Sahnke: -1 Grad, Schneefall, 10 cm gefamt und neu, geföhrnt, Ski und Rodel möglich.
 Goslar: -3 Grad, Schneefall, Pappschnee, keine Sportmöglichkeit.
 Bad Sachsa: 0 Grad, Schneefall, 4 cm gefamt und neu.
 Tanne: -1 Grad, Schneefall, 3 cm gefamt und neu, Pappschnee, nur Ski möglich.

Wasserstände

+ bedeutet über, - unter Null.

Ort	17.12.	18.12.	19.12.	20.12.	21.12.	22.12.	23.12.
Hamburg	+0,46	-	-	-	-	-	-
Brandeis	+0,78	-	-	-	-	-	-
Melmitz	+0,68	-	-	-	-	-	-
Pettmeritz	+0,8	-	-	-	-	-	-
Lufitz	+0,67	-	-	-	-	-	-
Dresden	+1,18	0,24	-	-	-	-	-
Torgau	+1,23	0,22	-	-	-	-	-
Wittenberg	+1,27	0,16	-	-	-	-	-
Nohlau	+0,50	0,12	-	-	-	-	-
Affen	+0,68	0,11	-	-	-	-	-
Harbu	+0,43	0,01	-	-	-	-	-
Magdeburg	+1,14	0,05	-	-	-	-	-
Tangermünde	+0,51	0,05	-	-	-	-	-
Wittenberge	+0,84	0,05	-	-	-	-	-
Senzen	+0,89	0,01	-	-	-	-	-
Dömitz	+0,89	0,01	-	-	-	-	-
Dals au	+0,89	0,01	-	-	-	-	-
Reitzenburg	+0,89	0,01	-	-	-	-	-
Gohndorf	+0,89	0,01	-	-	-	-	-
Tüben	+0,84	-	+0,11	-	-	-	-

Geringste Weistiefen

der Elbe und der untern Saale am Montag den 16. Dezember.

Saale.

Galbe bis Mündung in die Elbe: Auf der ganzen Strecke über 2 Meter.
 Sächsische Grenze bis Torgau: 1,50 bei Altdöberrn.
 Torgau bis anhaltische Grenze: 1,38 an der Elbstädtchenbrücke bei Torgau.
 Anhaltische Elbestrecke: 1,42 am Steinhornbamm; 1,40 bei der Rostlauer Elbstädtchenbrücke; 1,38 bei Brambach; 1,38 bei Niegmed; 1,30 oberhalb des kleinen Jandtschlagens.
 Anhaltische Grenze bis Saalemündung: 1,48 bei den Schönen Bergen; 1,42 beim Breitenhagener Elbweber.

Elbe.

Saalemündung bis Magdeburg: 1,64 bei Warby; 1,64 beim Pappelweber; 1,65 oberhalb der Fähre Westerbüßen.
 Magdeburg bis Ahlefeld: 1,43 am Domfels; 1,70 bei der Straße B. Engel; 1,60 bei der Kollschmiedmündung; 1,45 bei der Reutländer Mündung; 1,65 unterhalb der Mündung Rothersee; 1,30 beim Raddebdödel. (Wege Magdeburg = + 0,42 Meter.)
 Ahlefeld bis Gavelmündung: 2,10 bei Rogau; 1,90 beim Berliner Ufer; 2,00 unterhalb der Farcener Mündung; 1,90 unterhalb der Fähre Tangermünde; 1,90 bei Arnburg; 1,55 bei Dierdorf; 1,80 bei Sandau; 1,75 bei Werben.
 Gavelmündung bis Schnadenburg: 1,95 bei Schadebühler; 2,05 unterhalb Schadebühler; 1,95 bei Rumlöben.
 Damsch bis Sudemündung: 1,75 bei Wuffegel; 1,75 bei Bitter; 1,55 bei Gilstorf; 1,85 bei der Barföhrde; 1,90 oberhalb Arnburg.
 Sudemündung bis Barföhrde: 1,95 oberhalb Bierberg; 2,00 bei Barföhrde.
 Barföhrde bis Gschlag: 1,96 bei Barföhrde; 1,96 oberhalb Arnburg.
 Der Oberpräsident. (Elbstrombauverwaltung.)

Tauhtiefen auf der Elbe.

Die höchst zulässige Tauhtiefe für die auf der Elbe unterhalb 1000 Meter 229 fahrenden Schiffe beträgt ab 18. Dezember 1929: Magdeburg (Reutländer Mündung) 1,30; Magdeburg (unterhalb Reutländer Mündung) 1,70; unterhalb Ahlefeld bis Gavelmündung 1,70; Gavelmündung bis Lauenburg 1,70; unterhalb Lauenburg 1,50.
 Der Oberpräsident. (Elbstrombauverwaltung.)

Brauchen Sie noch einen neuen Mantel zum Fest?

Wir haben einen großen Bestand unserer guten Konfektion

Damen-Mäntel und Herren-Ulster

auf ganz billige Ausnahme-Preise gesetzt.

Benützen Sie diese Gelegenheit, Sie machen einen guten Kauf.

Außerdem auf alle Waren doppelte Rückvergütungs-Marken!

Jakobstr.
Nr. 42

Konsum-Verein

Ecke
Peterstr.

Verkauf nur an Mitglieder!

Verkauf nur an Mitglieder!

A. Bergewöhn! billig!

Preise ungeheuer herabgesetzt, um Ihnen den Weihnachtseinkauf zu ermöglichen. Kommen Sie!

- Witter mod. Nord, mit Hundsgürt teils 29,50 auf Seide, anstatt 39,50 nur 13,50
- Witter zurückgesetzt, anstatt 29,50 nur 13,50
- Witzore enorm billig!
- Winterjoppen warm gefüttert anstatt 10,50 nur 10,00
- Winterjoppen gefüttert anstatt 8,75 nur 5,75
- Wederjaden la gefüttert anstatt 39,50 nur 39,50
- Gatin-Streifhosen anstatt 5,95 nur 3,95
- la Manchesterhosen anstatt 11,50 nur 7,50
- Breemeshosen Nord anstatt 11,50 nur 6,50
- Windjaden gefüt., anstatt 19,50 nur 12,50
- la. Wolljaden, blau u. grau, anst. 3,95 nur 2,95
- Wolljaden anstatt 9,00 nur 4,50
- Anabenanzüge, Anabenhosen, Jagdwester, Unterjaden, Normalhemden, Arbeitshemden, Anabenmäntel enorm billig bei

Moritz Preßler

Rue Buttergasse 6/7 am Alten Markt

Pfand-Versteigerung

Freitag, 20. Dezember 1929, 14 Uhr der Pfänder aus dem Einlieferungsmonat August 1929 (Verfallmonat Oktober 1929) Erneuerungen nur bis 19. Dezember 1929, 18 Uhr.

Leihhaus Koch

Veitstr. 2. Fernsprecher 1907.

Am 20. Dezember 1929 von 10 Uhr vormittags an findet in unserem Fundbüro hier - Titelle des Hauptbahnhofs - öffentliche Versteigerung von Fundstücken statt. Reichsbahndirektion Magdeburg.

Dankagung

Für die Teilnahme und Kranzsenden beim Beimgange meiner lieben Frau sage ich hiermit allen Verwandten und Bekannten, dem Pöhrerbund und dem Pöhrer der Firma G. Steger meinen besten Dank.

Emil Schmidt

Verlehen.

Am Sonntag mittag kurz nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Lanie, Schwieger- und Großmutter

Karoline Loewe

verw. Taeger, geb. Papendick

im 72. Lebensjahr Magdeburg, Reustadt, den 16. Dezember 1929. Rudolf Loewe nebst Angehörigen. Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Mittwoch den 18. Dezember, 12.30 Uhr, in der Hauptkapelle des Friedhofs statt. Kranzsenden dankend verbleiben!

Friederike Bräming

geb. Waquer

im 63. Lebensjahr. Magdeburg-Sudenburg, Friedenstr. 24

Wilhelm Bräming nebst Angehörigen

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 19. d. M., vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofs aus statt.



Diese Drei bereiten Ihrem Kinde viel Freude!

Schenken Sie zu Weihnachten Flick, Flock, Flaum die Zwerge

Eine lustige Geschichte in Versen und Bildern
Mk. 2.20
Kaufen Sie rechtzeitig, bevor das vielbegehrte Buch vergriffen ist, in der Buchhandlung Volksstimme

Achtung!
Sonderer Umstände halber verkaufe ich sofort einen kleinen Vorker
Möbel
und zwar Schlafzimmertisch, Speisezimmerherrensessel, in Birke, Buchbaum und mahagoni Buchen, Schleifschiff, etc. etc. ferner einige Bücher a 25
unter Preis
Kommen Sie sofort! Sie sparen viel Geld!
Für Wilfried Friedrichs Möbel-Galerie, Große Marktstr. 3, dicht am Alt. Markt, zeitlich geöfnet.

Bei Gicht und Rheuma
rinken Sie zu Ausscheidung der Harnsäure in bewährten Leptizer Tee in Verbindung mit Uroacid-Tabletten
Apotheker Hofapotheke Breiter Weg 156

Romane
in jeder Preislage zum fest
Buchholz, Volksstimme
Grundstücks- und Wohnungsmarkt
Franz, anert. u. U. Schoof, freundl. möbl. Zimmer zu vermieten
Ummendorf
Schäferstr. 7, Telefon 307
Ber. Grundst. mit 2 Wohnungen und 2 Gärten zu verkaufen. Preis wollen Sie mit dem Kaufmann Ummendorf in Verbindung setzen.

Aus Anlaß der Eröffnung meiner neuen Verkaufsstelle Hasselbachstr. 5 (neben Hotel Welse)
verabfolge ich a-f-m meinen **Wiwa-Kaffee** zu 3.60, 4.00, 4.40 p. Pid } auf jedes Pfund = 1/4 Pf. gratis } auf 1/2 Pf. = 1/2 Pf.
Durch die anerkannt vorzüglichen Qualitäten meines Wiwa-Kaffees (ersetzt. gesch.) gelang e ich zu dem heute gewaltigen Umsatz, welcher mehr als hunderttausend Pfund jährlich beträgt.
Willy Wa'ter Kaffee-Einfuhr Röstkaffee-fabrik **Magdeburg, Hasselbachstr. 5**
Nach a swärts tr an k Nachna-me von 4 Pf. an (Aut je 4 Pid 1 Pid. gratis)

Verkauf direkt a. Private
Im besten und billigsten laufen Sie Qualitäts- Möbel direkt vom Fabrik-Export-Vertrieb
Berliner Str. 32 (100 m von der Strombrücke) zeitlich geöfnet.
Zurück in Tannen- u. Buchenbetten sowie ein vollständig. Federbett, 50 Mark zu verkaufen
Goethestr. 37, pt.
Zwei Anabenanzüge, der sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.
B. Jänicke, Ferd. nbergstr. 11, 2 Tr.

Anzüge u. Paletots
im Abgang getragen, sehr gut erhalten, nur in Qualitätsstoffen
J. Bücher
Breiter Weg 189, 190
Luchseid u. Schneiderei
am 22. Dezember, nachmittags, geöfnet
la. Chaiselongues
Sofas
Auflege- u. Kissen, inbilden, direkt aus der Polsterwerkstatt
Schumann
Blanchenstr. Nr. 3, Hof geöfnet.
60 Jahre
Naumann
bequeme Teilzahlung
Bei Barzahlung 10% Rabatt
Albert Osterwald G.m. H. Himmelsreichstr. 23

Im Frauenfall
rufen Sie bitte 7838
an, und mit senden Ihnen bereitwilligst eine Auswahl.
Frauenhilfe
Haus der Güte
Magdeburg, Breiter Weg 193/94

Vereine und Versammlungen

Naturwissenschaftlicher Verein.

Im Sitzungsaal des Vereins sprach Dr. Schmidt über „Pflanzenphotographie“ mit Vorführung eigener Aufnahmen. Während die Tierphotographie zahlreiche Anhänger gefunden hat und zahlreiche gute Tierbilder die Wände der naturwissenschaftlichen Schriftsteller schmücken, war die Pflanzenphotographie bis

vor kurzem ein Stiefkind in der photographischen Kunst. Es lag wohl daran, daß man bei Pflanzenaufnahmen weit mehr als bei Tieraufnahmen die natürlichen Farben vernichtet. Wenn auch Farbaufnahmen vereinzelt gemacht werden, so werden sie doch niemals allgemeine Verbreitung finden, da einerseits die hohe Belichtungszeit der Farblatten (Belichtungszeit der Farblatten 60- bis 80mal so groß wie bei gewöhnlichen Platten), andererseits die erheblichen Kosten eine allgemeine Verwendung von Farblatten verhindern. Dazu kommt noch, daß von Farbaufnahmen nur Diapositive und keine farbigen Abzüge hergestellt werden können.

Aber auch mit der Schwarzweißphotographie kann man bei

Pflanzenaufnahmen prächtige Ergebnisse erzielen. Das kleinste Format für Pflanzenaufnahmen ist 9x12, besser 10x15 und 13x18. Doppelter und dreifacher Auszug, ein leichtes Objektiv (4,5) ein stabiler Apparat und ein schweres, festes Stativ sind die Grundbedingungen für Erlangung brauchbarer, auch für die Wissenschaft wertvoller Aufnahmen. Der Vortragende zeigte durch Vorführung von Lichtbildern, die Pflanzengemeinschaften in der freien Natur, einzelne Baumgruppen, Einzelpflanzen und Teile von Pflanzen darstellten, wie wertvoll, stimmungsvoll und prächtig die Pflanzenaufnahmen sind, wenn sie mit dem nötigen wissenschaftlichen Verständnis und der technischen Fertigkeit gemacht werden.

Was soll ich schenken!

Samenwäsche	
Taghemden aus weiß. Wäschestoff, mit Stickersel 2.50 1.95	1.25
Schlupfhosen aus Kunstseide, in vielen Farben 3.75 2.25	1.45
Hemdhosen aus Batist oder Kunst- seide, mit breiten Spitzen verzieren 4.90 3.75	2.95
Unterkleider aus farb. Kunstseide mit breiten Spitzen garniert 6.50 5.90	3.95
Complets Unterkleid mit angearbeiteten Schultern, aus Kunst- seide 8.85 5.90	4.90
Nachthemden aus weiß. oder farbigen Wäschestoff, mit Baus- kragen 5.90 3.95	2.75
Damen-Schlafanzüge aus Flanell 7.85	5.90
aus farbigen Wäschestoff 7.50	
Kinder-Schlafanzüge aus Flanell 6.50 4.50	3.75
aus farbigen Wäschestoff 4.95	

Lange & Münzer

Das Haus für Weihnachts-Geschenke!

Für Vereine

Wir gewähren sämtlichen Vereinen bei Abnahme von Spielwaren für Bescherungen usw. hohen Sonder-Rabatt!

Wittkowski

Hagdeburg, Breiter Weg 61

Sie tropft nicht,
Sie riecht nicht,
Sie rußt nicht,
Sie brennt sehr sparsam

Die gute Madro-Baumkerze

Nicht überall sind die Madro-Baumkerzen zu haben, sondern nur in Drogerien für

70 Pf. das Paket

Welches ist Ihre nächste Drogerie?

- Altstadt
- Bauer, Altd. Katharinenstraße 71
 - Ursch, Altd. Bismarck-Weg 38
 - Grünwald, Ott. Neumarkt-Straße 15b
 - Hänisch, Joh. Bismarck-Weg 21a, Breiter Weg 264
 - Hilger & Wenzel, Central-Drogerie, Breiter Weg 253
 - Hubert, Central-Drogerie, Breiter Weg 253
 - Kaiser, Central-Drogerie, Breiter Weg 253
 - Liedtke, Paul. Ober-Neumarkt-Straße 96/99
 - Musche, Hermann, Altd. Straße 21
 - Neumann, Altd. Straße 21
 - Sch. Hermann, Neumarkt-Straße 9
 - Wenzel, Central-Drogerie, Breiter Weg 253
- Alte Neustadt
- Hack, Paul, Hildebrandstraße 60
 - Schick, Altd. Wilmberg-Straße 6
- Neue Neustadt
- Albrecht, Paul, Lübecker Straße 15
 - Genz, Central-Drogerie, Lübecker Straße 21
 - Klein, Walter, Schindlerstraße 15
 - Messing, Genz, Lübecker Straße 21a
 - Paul, Central-Drogerie, Lübecker Straße 21
 - Paul, Hermann, Schindlerstraße 15
- Nordmarkt
- Becker, Carl, Pflanzensstraße 2
 - Frank, Ludwig, Paul. Pflanzensstraße 1
 - Schöne, Wilh. Central-Drogerie, Breiter Weg 253
- Buckau
- Hilger, Central-Drogerie, Schindlerstraße 21
 - Schick, Altd. Wilmberg-Straße 6
 - Thieme, Altd. Wilmberg-Straße 6
- Sudenburg
- Hilger, Central-Drogerie, Schindlerstraße 21
 - Schick, Altd. Wilmberg-Straße 6
 - Kasse, Altd. Wilmberg-Straße 6
- Wilmbergstraße
- Albrecht, Paul, Wilmberg-Straße 15
 - Altd. Wilmberg-Straße 6
 - Hilger, Central-Drogerie, Schindlerstraße 21
 - Neumann, Altd. Wilmberg-Straße 21
 - Sch. Hermann, Neumarkt-Straße 9
 - Schöne, Wilh. Central-Drogerie, Breiter Weg 253
 - Wenzel, Central-Drogerie, Breiter Weg 253
- Werder
- Hilger, Central-Drogerie, Schindlerstraße 21
 - Schick, Altd. Wilmberg-Straße 6
 - Thieme, Altd. Wilmberg-Straße 6
- Cracau
- Becker, Carl, Pflanzensstraße 2
 - Frank, Ludwig, Paul. Pflanzensstraße 1
 - Schöne, Wilh. Central-Drogerie, Breiter Weg 253
- Fernreisen
- Becker, Carl, Pflanzensstraße 2
 - Frank, Ludwig, Paul. Pflanzensstraße 1
 - Schöne, Wilh. Central-Drogerie, Breiter Weg 253
- Salzke
- Becker, Carl, Pflanzensstraße 2
 - Frank, Ludwig, Paul. Pflanzensstraße 1
 - Schöne, Wilh. Central-Drogerie, Breiter Weg 253
- Groß-Ostsee
- Becker, Carl, Pflanzensstraße 2
 - Frank, Ludwig, Paul. Pflanzensstraße 1
 - Schöne, Wilh. Central-Drogerie, Breiter Weg 253
- Schönebeck
- Becker, Carl, Pflanzensstraße 2
 - Frank, Ludwig, Paul. Pflanzensstraße 1
 - Schöne, Wilh. Central-Drogerie, Breiter Weg 253

Freude ins Heim

durch SIEMENS-RUNDFUNK-GERÄTE

Siemens

Weihnachts-Geschenke von bleibendem Wert.

SIEMENS

Vorführung in jedem Rundfunkgeschäft gern und kostenlos

Haus Hohenzollern

Das gr. Dezemberprogramm vom 16. bis 31. Dezember.

- Rudi Bach** der liebenswürdige Conférencier.
 - 3 Ronays** exquisite Gymnastik.
 - Miezi Roberts** Stimmungssezerin.
 - Carmillini** sensationeller Zauberkunst.
 - Isca Pawia** die jugendliche Tänzerin.
 - Margherita und Alfredo di R. ca. do** mondän-erzentratisch-akrobatische Tänze.
 - Diana-Truppe** Kombinations-Leitertanz.
 - Sums** der jonglierende Komiker.
 - Hans Reinhardt** Bariton v. Stadttheater Düsseldorf.
 - Kapelle Sonny Boys.** Nachmittags Kaffeegedeck 1.25 Mark.
- Abends kein Weinzwang.
Nachmittags 4.45 Uhr.
Abends 8.45 Uhr.

Pabst

Georgenstr. 4,
Eingang neben Barasch
Größte Auswahl.
Über 100 Apparate
Teilzahlungen
Beachten Sie bitte
meine gr. Schaufenster
Alle Reparaturen
und Zubehörtelle.

Geroberschranke

in jeder ausgebaut
bietet eisenbein-
farben
günstig abgegeben
auch. Holz & Co.
Hagdeburg
Alter Markt

Radio

Radio nur
Radio-Dräger
Regierungstr. 18

Stadttheater

Mittwoch, 18. Dezbr. Donnerstag, 19. Dezbr.
Sonntag, 21. Dezbr. Sonntag, 22. Dezbr.
Anfang 10 Uhr

Der Schneemann

Ein Weihnachtskinderspiel von A. Scheller
Mittwoch, 18. Dezember, 20 bis 22.15 Uhr
geschlossen 6. Volkshaus.

Neues vom Tage

Donnerstag, den 19. Dezember, 8 Uhr 2 Abend

Die andere Seite

Sie hören alle Welt im Rundfunk
nach dem Programm der Nachrichten

Der Dt. Rundfunk	50 Pf.
Der Arbeiterfunk	25 Pf.
Funkfrunde	25 Pf.
Die Sendung	25 Pf.
Der Funke	60 Pf.

Bestellen Sie durch Ihre Zeitungsträgerin
oder durch die
Buchhandlung Volkstimme

ZENTRAL Theater

Direktor: Dr. Viktor Eckert

Heute Mittwoch 4 Uhr
Das gr. Weihnachtsmärchen
**Rotkäppchen
und der Wolf**
Ganz kleine Preise!

8 Uhr
Die Sensation der Saison!
Premiere!
der
Piscator

Gräfin Mariza

Vorverkauf beginnt heute.

Flaschen- und Syphon-Biere

Garantiert echt!
Harzer Superbier aus Viktoria
Berliner Weibler

Peter Knaack

Hagdeburg
Georgstr. 13, Neumarkt-Str. 11
Fassungsvermögen
250 350

Zum grünen Arm

Grüne Armstraße Nr. 5
Biere sowie jedes Kellner-Ge-
schäft

PREIS-SEKT / PREIS-BILLARD
Anhang 2.30 Uhr. Aufschlag 10%
WILLI KÄRSTEN
127 270

Radio SEIBT

Wirgt für beste Qualität!
Batterie- u. Netzempfänger
in allen Preisklassen
bei besond. Kautelen.
Müller, Apfelstr. 6

Rundfunk-Programme

Hagdeburg (Wellenlänge 283 Mtr.)
Berlin (Wellenlänge 418 Mtr.)

Samstag, 18. Dez. 13.50: **WDR** • 14: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 15.30: **WDR** • 16: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 17.30: **WDR** • 18: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 19.30: **WDR** • 20: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 21.30: **WDR** • 22: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 23.30: **WDR** • 24: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 25.30: **WDR** • 26: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 27.30: **WDR** • 28: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 29.30: **WDR** • 30: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 31.30: **WDR** • 32: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 33.30: **WDR** • 34: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 35.30: **WDR** • 36: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 37.30: **WDR** • 38: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 39.30: **WDR** • 40: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 41.30: **WDR** • 42: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 43.30: **WDR** • 44: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 45.30: **WDR** • 46: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 47.30: **WDR** • 48: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 49.30: **WDR** • 50: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 51.30: **WDR** • 52: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 53.30: **WDR** • 54: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 55.30: **WDR** • 56: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 57.30: **WDR** • 58: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 59.30: **WDR** • 60: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 61.30: **WDR** • 62: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 63.30: **WDR** • 64: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 65.30: **WDR** • 66: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 67.30: **WDR** • 68: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 69.30: **WDR** • 70: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 71.30: **WDR** • 72: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 73.30: **WDR** • 74: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 75.30: **WDR** • 76: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 77.30: **WDR** • 78: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 79.30: **WDR** • 80: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 81.30: **WDR** • 82: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 83.30: **WDR** • 84: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 85.30: **WDR** • 86: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 87.30: **WDR** • 88: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 89.30: **WDR** • 90: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 91.30: **WDR** • 92: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 93.30: **WDR** • 94: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 95.30: **WDR** • 96: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 97.30: **WDR** • 98: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 99.30: **WDR** • 100: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 101.30: **WDR** • 102: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 103.30: **WDR** • 104: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 105.30: **WDR** • 106: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 107.30: **WDR** • 108: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 109.30: **WDR** • 110: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 111.30: **WDR** • 112: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 113.30: **WDR** • 114: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 115.30: **WDR** • 116: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 117.30: **WDR** • 118: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 119.30: **WDR** • 120: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 121.30: **WDR** • 122: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 123.30: **WDR** • 124: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 125.30: **WDR** • 126: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 127.30: **WDR** • 128: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 129.30: **WDR** • 130: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 131.30: **WDR** • 132: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 133.30: **WDR** • 134: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 135.30: **WDR** • 136: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 137.30: **WDR** • 138: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 139.30: **WDR** • 140: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 141.30: **WDR** • 142: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 143.30: **WDR** • 144: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 145.30: **WDR** • 146: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 147.30: **WDR** • 148: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 149.30: **WDR** • 150: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 151.30: **WDR** • 152: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 153.30: **WDR** • 154: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 155.30: **WDR** • 156: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 157.30: **WDR** • 158: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 159.30: **WDR** • 160: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 161.30: **WDR** • 162: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 163.30: **WDR** • 164: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 165.30: **WDR** • 166: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 167.30: **WDR** • 168: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 169.30: **WDR** • 170: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 171.30: **WDR** • 172: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 173.30: **WDR** • 174: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 175.30: **WDR** • 176: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 177.30: **WDR** • 178: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 179.30: **WDR** • 180: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 181.30: **WDR** • 182: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 183.30: **WDR** • 184: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 185.30: **WDR** • 186: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 187.30: **WDR** • 188: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 189.30: **WDR** • 190: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 191.30: **WDR** • 192: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 193.30: **WDR** • 194: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 195.30: **WDR** • 196: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 197.30: **WDR** • 198: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 199.30: **WDR** • 200: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 201.30: **WDR** • 202: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 203.30: **WDR** • 204: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 205.30: **WDR** • 206: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 207.30: **WDR** • 208: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 209.30: **WDR** • 210: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 211.30: **WDR** • 212: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 213.30: **WDR** • 214: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 215.30: **WDR** • 216: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 217.30: **WDR** • 218: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 219.30: **WDR** • 220: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 221.30: **WDR** • 222: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 223.30: **WDR** • 224: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 225.30: **WDR** • 226: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 227.30: **WDR** • 228: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 229.30: **WDR** • 230: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 231.30: **WDR** • 232: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 233.30: **WDR** • 234: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 235.30: **WDR** • 236: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 237.30: **WDR** • 238: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 239.30: **WDR** • 240: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 241.30: **WDR** • 242: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 243.30: **WDR** • 244: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 245.30: **WDR** • 246: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 247.30: **WDR** • 248: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 249.30: **WDR** • 250: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 251.30: **WDR** • 252: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 253.30: **WDR** • 254: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 255.30: **WDR** • 256: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 257.30: **WDR** • 258: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 259.30: **WDR** • 260: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 261.30: **WDR** • 262: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 263.30: **WDR** • 264: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 265.30: **WDR** • 266: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 267.30: **WDR** • 268: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 269.30: **WDR** • 270: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 271.30: **WDR** • 272: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 273.30: **WDR** • 274: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 275.30: **WDR** • 276: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 277.30: **WDR** • 278: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 279.30: **WDR** • 280: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 281.30: **WDR** • 282: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 283.30: **WDR** • 284: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 285.30: **WDR** • 286: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 287.30: **WDR** • 288: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 289.30: **WDR** • 290: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 291.30: **WDR** • 292: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 293.30: **WDR** • 294: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 295.30: **WDR** • 296: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 297.30: **WDR** • 298: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 299.30: **WDR** • 300: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 301.30: **WDR** • 302: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 303.30: **WDR** • 304: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 305.30: **WDR** • 306: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 307.30: **WDR** • 308: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 309.30: **WDR** • 310: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 311.30: **WDR** • 312: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 313.30: **WDR** • 314: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 315.30: **WDR** • 316: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 317.30: **WDR** • 318: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 319.30: **WDR** • 320: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 321.30: **WDR** • 322: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 323.30: **WDR** • 324: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 325.30: **WDR** • 326: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 327.30: **WDR** • 328: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 329.30: **WDR** • 330: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 331.30: **WDR** • 332: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 333.30: **WDR** • 334: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 335.30: **WDR** • 336: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 337.30: **WDR** • 338: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 339.30: **WDR** • 340: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 341.30: **WDR** • 342: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 343.30: **WDR** • 344: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 345.30: **WDR** • 346: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 347.30: **WDR** • 348: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 349.30: **WDR** • 350: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 351.30: **WDR** • 352: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 353.30: **WDR** • 354: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 355.30: **WDR** • 356: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 357.30: **WDR** • 358: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 359.30: **WDR** • 360: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 361.30: **WDR** • 362: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 363.30: **WDR** • 364: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 365.30: **WDR** • 366: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 367.30: **WDR** • 368: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 369.30: **WDR** • 370: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 371.30: **WDR** • 372: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 373.30: **WDR** • 374: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 375.30: **WDR** • 376: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 377.30: **WDR** • 378: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 379.30: **WDR** • 380: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 381.30: **WDR** • 382: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 383.30: **WDR** • 384: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 385.30: **WDR** • 386: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 387.30: **WDR** • 388: **Sendung**
Sendung (Schlesien) • 389.30: <

haben die Verhandlungen zu dem Ergebnis geführt, daß der Stadt die Mittel für den notwendigen Bedarf im Monat Dezember zur Verfügung gestellt werden. Dieser kurzfristige Kredit ist nach dem Verlangen der Aufsichtsratsbehörde baldigt zu tilgen. Zu diesem Zwecke legt die Stadt einen Fonds an, in den sie allmonatlich 5 Millionen Mark aus besonders hierfür bereitgestellten Einnahmequellen einzieht.

Aber zu welchem Preis! Die Stadt Berlin muß, um die Geldmittel zur Abdeckung zu gewinnen, vom 1. Januar an folgende Tarifierhöhungen eintreten lassen:

1. Erhöhung des Verkehrstarifs von 20 auf 25 Pfennig unter Beibehaltung des Einheitsfahrcheins, wobei die endgültige Regelung durch einen neuen Tarif, der dieselben Gesamtentgelte erbringen müßte, den Beratungen der zuständigen Instanzen vorbehalten bleibt.

2. Erhöhung des Elektrizitätstarifs von 18 auf 20 Pfennig pro Kilowattstunde für Niedrigspannung, wobei wieder Schaffung eines neuen Tarifs unter Berücksichtigung der sozialen Schichten der Abnehmer vorbehalten bleibt. Die notwendige Kündigung langfristiger Verträge für Hochspannung ist bereits erfolgt.

3. Erhöhung des Wassertarifs von 15 auf 20 Pfennig.

4. Erhöhung des Gastarifs von 16 auf 18 Pfennig.

Der Magistrat der Stadt Berlin hat festgestellt, schreibt der „Vorwärts“, daß für ihn der Gedanke einer Verpfändung oder Veräußerung städtischen Werksbesitzes nicht diskutierbar ist. Es ist gar kein Zweifel darüber, daß die Kreditwierigkeiten der Stadt mit einem Schläge gehoben werden wären, wenn Berlin bereit gewesen wäre, seine öffentlichen Werte auf kaltem Wege privatisieren zu lassen. Um so wichtiger ist es, daß der Großangriff des Privatkapitals gegen die Berliner städtischen Werke, der der Hintergrund der Tollhauskomödie um die Anleihegenehmigung war, mit der Hilfe des preussischen Staates abgeklärt werden konnte.

Es ist Zeit, daß die Haager Verhandlungen abgeschlossen werden und damit auch die Zeit abläuft, da Herr Schacht sich als „Diktator“ aufspielen darf. Wir wissen heute, wie ein neues Reichsbankgesetz nicht aussehen darf. —

die Oberholtschewitschen in Lächerlichkeit unterliegen werden. In jeder Hütte ein bolschewistischer Späher, an jedem Tannenbaum im Walde ein Rotarmist mit aufgepflanztem Seitengewehr. Den Blick starr nach einer Richtung gewandt, damit er nicht sieht, wie hinter ihm seine Vetternschaft Weihnachtsbäume fällt und für schweres Geld verschleht.

Man kann sich auch die grimmigen Mienen der Sowjetproleten vorstellen, die am Weihnachtstage in die Fabriken kommandiert werden, um zu arbeiten. Zu arbeiten, ohne einen Pfennig Lohn dafür zu bekommen.

Freie Beschlüsse der Arbeiter? Nein, Befehl der Regierung und Befehl des Zentralrats der Gewerkschaften, der in Rußland amtlichen Charakter trägt und sich nur den Anschein gibt, eine Zweigvertretung der Arbeiter zu sein.

Wahrlich, die Wege der Oberholtschewitschen, die verschärfte Ausbeutung, das Rauben der Feiertage zu verschleiern, sind wunderbar. —

Das dänische Zuchthausgesetz

Der dänische Landthing schloß am Sonnabend mit 89 gegen 35 Stimmen die Regierungsvorlage über die Aufhebung des sogenannten Zuchthausgesetzes ab.

Das unter der konservativen Regierung zur Annahme gelangte Gesetz sieht für den Fall von Streiks und Modaden bei Lohnkämpfen hohe Gefängnisstrafen vor und richtet sich ausschließlich gegen die Gewerkschaften. Seine Ablehnung durch den Landthing wird keine politischen Folgen haben, zumal für die Regierung die Ausschließung der Abstimmung im Folkething maßgebend ist. Dort dürfte die Regierungsvorlage mit großer Mehrheit angenommen werden. —

Sachverständigenkonferenz der Entente

In Paris hat am Montag die Konferenz der alliierten Sachverständigen begonnen. Sie soll, wie ein amtliches Kommuniqué mitteilt, „eine reifliche Verständigung der Gläubigerationen unter sich und in ihren Beziehungen zu der Internationalen Reparationsbank“ herstellen.

Der Meinungsaustausch zwischen den Zentralnotenbanken von Paris, London, Rom und Brüssel, der der Konferenz in den letzten Wochen vorangegangen ist, galt, wie das gleiche Kommuniqué erklärt, der Regelung gewisser Fragen, die das Organisationskomitee der Reparationsbank in Baden-Baden ungelöst lassen mußte, weil sie allein von den Gläubigerationen zu entscheiden waren. Es handelt sich dabei insbesondere um die Forderung der Gläubigerstaaten zum Garantiefonds der Reparationsbank, um die Abrechnung der Reparationskosten und die Verteilung der Uebererschüsse, die aus der Ueberführung zwischen Dawes- und Young-Plan resultieren. —

Anschließend Konferenz sämtlicher Finanzminister

In Paris, 17. Dezember. Die Pariser Morgenpresse teilt mit, daß der gegenwärtig in Paris tagende Reparations-Sachverständigenkongress voraussichtlich sofort eine Zusammenkunft der Finanzminister aller am Young-Plan interessierten Mächte folgen wird.

In der Konferenz, die voraussichtlich Mitte nächster Woche stattfinden soll, werde auch Deutschland beteiligt sein. —

Aussperrung als Weihnachtsgeschenk

Eine nette christliche Firma ist die Druckerei „Westfälisches Volksblatt N.G.“ in Paderborn. Sie hat ihre Zeitungspacker ausgesperrt, weil sie sich weigerten, auf ihre Entlohnung nach dem Reichstarif für das Buch- und Zeitungsdruckereigehilfenpersonal zu verzichten.

Der „Deutsche“, das Organ der christlichen Gewerkschaften, bemerkt dazu: „Es ist beschämend, festzustellen, daß ausgerechnet eine christliche Firma den Mut aufbringt, einen eingegangenen Vertrag mit Gewalt zu brechen, und christlich organisierte Arbeiter vor dem Fest des Friedens auf die Straße wirft, weil sie sich weigern, einem vollkommen unberechtigten Lohnabbau und Vertragsbruch zuzustimmen.“ —

Südamerikaflieger notgelandet

In Neuport, 17. Dezember. Die am Sonntag in Sevilla aufgeflogenen Südamerikaflieger sind bei Maracajahu (Brasilien) notgelandet. Einer der beiden Flieger wurde schwer verletzt. —

Notizen

Die Bombenattentäter. Der in der Bombenaffäre verhaftete Kaufmann Ernst von Salomon, der der sogenannten Berliner Gruppe angehörte, und durch die Befragung eines Gelegenheitsarbeiters bezichtigt wurde, das Attentat auf den Reichstag verübt zu haben, ist am Montag aus der Haft entlassen worden, da dringender Tatverdacht nicht mehr besteht. Die Haftentlassungsanträge des ebenfalls im Zusammenhang mit der Bombenattentatsaffäre verhafteten Syndikus Guido Weichelt und des Bankbeamten Alfred Nünjer sind abgelehnt worden.

Wahlen in Ostpreußen. Am Sonntag sind die Kommunalwahlen in Ostpreußen abgeschlossen worden. Die Wahlen ergaben in den Städten einen Stimmenverlust der deutschen Minderheiten um durchschnittlich 10 Prozent. In Groß-Katowitz verlor die Wahlgemeinschaft der deutschen bürgerlichen Parteien von 29 Mandaten 6. Die deutschen Sozialdemokraten gingen von 6 Mandaten auf 2 zurück. Auch sonst hat die deutsche Sozialdemokratie ähnlich wie die deutschen bürgerlichen Parteien im Vergleich zu den letzten Wahlen sowohl in den Städten wie auf dem Lande Stimmen verloren. —

Zuchthausurteil gegen bulgarische Kommunisten. Am Montag wurde in Sofia in dem Monsterverfahren gegen 52 Kommunisten wegen Landesverrats das Urteil gefällt. Die vier Hauptangeklagten erhielten je 15 Jahre Zuchthaus. Fünf Angeklagte wurden zu je 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Strafen der übrigen verurteilten Angeklagten bewegen sich zwischen 1½ und 10 Jahren Zuchthaus. Insgesamt wurden 330 Jahre Zuchthaus und 5½ Millionen Lewa Geldstrafe verhängt. Zwölf Angeklagte wurden freigesprochen. Grausame Vergehen konnten keinem der Angeklagten nachgewiesen werden. —

Das englische Arbeitslosenversicherungsgesetz angenommen. Die Arbeitslosenversicherungsvorlage ist vom englischen Unterhaus in dritter Lesung mit 273 gegen 199 Stimmen angenommen worden. Die Ausgabenerhöhung durch die darin bedingte Ausdehnung des Kreises der Bezugsberechtigten und Erhöhung der Sätze beträgt für das nächste Finanzjahr rund 225 Millionen Mark. —

Niederlage Tchangkatwais. Die Londoner „Times“ meldet aus Hongkong: Das „Eigene Corps“ des Rebellengeneralen Tchangkatwai hat seinen Angriff auf Kanton eingeleitet und befindet sich in vollem Rückzug in nordwestlicher Richtung. Die mit ihm verbündeten Kwangtschuntruppen ziehen sich ebenfalls zurück. Es heißt, Tchangkatwai sei verunndet. —

Der Kampf um die Finanzreform

Wilhelm Reil vor den Berliner Funktionären

Berlin, 17. Dezember. Die Berliner Funktionäre der Sozialdemokratischen Partei nahmen am Montagabend ein Referat des Finanzfachverständigen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Wilhelm Reil, über „Der Kampf um die Finanzreform“ entgegen. Die Besprechung wurde mit der Annahme folgender Entschlüsse beendet:

Die Funktionärerversammlung der SPD. Berlin erblidt in dem von der Reichsregierung geplanten Finanzprogramm eine erneute Belastung der deutschen Arbeiterklasse. Sie fordert von der Reichstagsfraktion, im Kampf um die Lastenverteilung alle Kräfte für die Bekämpfung der Steuerforderungen einzusetzen, welche die Kaufkraft der breiten Massen einschränken. Eine weitere Beteiligung der Sozialdemokratie an der Reichsregierung liegt nur dann im Interesse des arbeitenden Volkes, wenn es gelingt, die Forderungen des Reichsverbandes der deutschen Industrie und der bürgerlichen Parteien abzumehren, die sich gegen die Arbeiterklasse richten.

In seinem einleitenden Vortrag führte Reil u. a. aus: „Die Reichstagskämpfe der vergangenen Woche waren nur das Vorpiel für die große steuerpolitische Auseinandersetzung, die in den ersten Monaten des kommenden Jahres stattfinden wird. Leider haben wir, haben auch die Gewerkschaften nicht den gleichen Eifer gezeigt wie die Gegner. Man ist drüben früher aufgestanden. Vielleicht waren wir zu passiv, weil wir zu viel Vertrauen zur Regierung hatten, aber die Vertreter der Sozialdemokratie in der Regierung sind nur die Exponenten unserer Macht und nicht die Macht selbst.“

Nachdem Wilhelm Reil die wahren Schuldigen an der heutigen Finanznot, die Kriegsfinanzenpolitik Belferichs und die Steuerhosen der Besitzenden ins rechte Licht gerückt hatte, führte er aus:

Wir bekämpfen eine vorzeitige Steuererhöhung, um eine neue Zerrüttung der Reichsfinanzen und eine zweite Inflation zu verhüten. Sie könnten den Augenbergen gelegen kommen, niemals nützt sie der Arbeiterklasse. Es ist heller Wahnsinn, wenn durch eine neue Inflation eine Entlastung von unseren Kriegsschulden erwartet wird, und ebenso mahnwürdig ist es, diese Entlastung durch einen offiziellen Widerruf der Kriegsschuldfrage zu erhoffen.

Die Not der Stunde zwingt die Regierung, mit ihrem Programm, mit ihren 14 Punkten vor das Parlament zu treten. Wir haben gegen das Regierungsprogramm schwerste Bedenken. Massensteuern werden erhöht, Besitzsteuern sollen gesenkt werden. Die Sozialdemokratie verweigert sich den Forderungen der Finanznot nicht, aber es darf nicht mit zweierlei Maß gemessen werden.

Zudem haben wir dagegen schwere Einwände, daß das Regierungsprogramm als ein fünfjähriges Programm mit Stappen vorgesehen ist. In der ersten Etappe liegt die Besteuerung von Tabak und Bier und eine geringe Senkung der Lohnsteuer. Wer wird bei der zweiten und dritten Etappe regieren? Vor der dritten Etappe liegt eine Reichstagswahl.

Wir haben unsere Bedenken gegen die Vertrauensresolution wegen der außen- und innenpolitischen Erwägungen zurückgestellt. Es muß für die zweite Haager Konferenz eine ordnungsgemäß funktionierende Regierung vorhanden sein. Die katastrophale Klassenlage des Reiches ließ auch Befürchtungen über seine Zahlungsfähigkeit am 1. Januar aufkommen.

Der entscheidende Kampf kommt im neuen Jahr. Unsere Aufgabe ist es, nicht nur aus parteipolitischen, sondern aus staatspolitischen Gründen eine Verschiebung zuungunsten des Proletariats zu verhindern. (Lebhafter Beifall). —

Skarez-Ausschuß

Der Skarez-Ausschuß des Preussischen Landtags vernahm am Montag zunächst eine Reihe von Angeklagten aus der Nachhaltung der Berliner Ankaufsgesellschaft. Die Frage, warum eine Anzahl falscher Angaben in die Liquidationsbilanz der Klederwerkzeug-Gesellschaft gelangt sind, konnte auch durch die Aussagen dieser Zeugen nicht geklärt werden.

Der frühere Berliner Stadtkämmerer Karding gab an, daß er als Vertreter der Finanzverwaltung nur ein Interesse an der möglichst schnellen Liquidation der AG gehabt hätte. Die Einzelheiten des Liquidationsprogramms seien ihm gleichgültig gewesen. Karding glaubt sich zu erinnern, daß Stadterordner Rosenthal sich bei ihm für die Skarez eingeklagt hätte, möglicherweise auch Stadtrat Schünning. Sonst aber habe bestimmt niemand bei ihm für die Skarez interveniert.

Stadtsyndikus Dr. Lange bestritt entschieden, daß er als Generalreferent für die städtische Verwaltung das Recht gehabt hätte, die Skarez-Verträge an sich zu ziehen. Ein solches Recht zum Eingriff steht nur dem Magistratsdirigenten selbst, d. h. dem Oberbürgermeister zu.

Berichterstatter Koennecke (Z. Fr.): Wir haben eine Zuschrift von Herrn Direktor Wolat erhalten, daß Sie über die politische Einstellung des Obermagistrats Brandes Auskunft geben könnten?

Zeuge Dr. Lange: Die von Herrn Wolat gewählte Formulierung, daß Brandes Tag und Nacht darüber nachdenke, wie er einem Republikaner ein Bein stellen könne, ist natürlich in der Form nicht aufrechtzuerhalten. Über tatsächlich habe ich ihn für unobjektiv, überwiegend und nachtragend.

Auf Befragen des Abg. Heilmann gibt der Zeuge an, daß zwischen Obermagistratsrat Brandes und Obermagistratsrat Clemens eine Auseinandersetzung stattgefunden habe, weil in einem Aufwertungsprozeß gegen die Stadt Berlin ein Anwalt, der Neffe von Brandes, sich gegen die Stadt auf das Zeugnis seines Onkels berufen hätte. Das sein gerügt worden, Brandes habe die Schuld an dem Bekanntwerden dieses Vorfalls dem Anwalt der Stadt Berlin, Rechtsanwalt J., zur Last gelegt und geäußert: „Wußt sich denn die Stadt Berlin ausgerechnet von diesem trummbeinigen Nebenvertreter lassen!“

Das Geheimnis von Kiel

Berlin, 17. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Kieler Punitionschieberprozeß geht seinem Ende entgegen. Er soll am Donnerstag abgeschlossen werden. Bekanntlich ist die ganze Verhandlung unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt worden. Wie man jetzt erfährt, sind als Zeugen nicht weniger als drei Admirale der Reichsmarine, nämlich der ehemalige Chef der Marineleitung Zenker, der Leiter des Allgemeinen Marineamts Prentner und der Leiter der Waffenabteilung Einzel, vor dem Gericht erschienen worden.

Als Sachverständiger fungierte der Generalmajor v. Schlichter, der auch schon früher in zahlreichen politischen Prozessen in der gleichen Eigenschaft aufgetreten ist.

Dieses Massenauftreten von prominenten Zeugen und Sachverständigen zeigt, daß es sich bei dem Prozeß keinesfalls um eine gewöhnliche Kriminalaffäre gehandelt haben kann, sondern vielmehr um eine Angelegenheit mit politischem Hintergrund.

Das Geheimnis von Kiel, das jetzt der Öffentlichkeit vorzulegen wird, dürfte immerhin so interessant sein, daß nach Schluß des Prozesses der Reichstag noch Beratungen darüber anstellen, sich damit zu beschäftigen. —

Dort gehört er hin

Der Staatssekretär im Ministerium für die besetzten Gebiete, jener bolschewistische Abgeordnete Schmidt (Düsseldorf), der sich kein Gewissen daraus machte, am Sonnabend im Reichstag gegen die Reichsregierung zu stimmen, obwohl er als politischer Beamter im Dienste dieser Regierung steht, soll — wie uns



von unterrichteter Seite mitgeteilt wird — bereits dem Langnam-Verein in Düsseldorf als künftiger Direktor verpflichtet sein. Immerhin stimmte Schmidt nicht nur gegen die Regierung, um sich bei seinen künftigen industriellen Vorgesetzten in das richtige Licht zu setzen. Die tiefere Absicht seines Handelns war, die Reichsregierung zu provozieren und sozusagen als „Märtyrer“ in Pension zu gehen.

Eine Entscheidung des Reichskabinetts über den Fall Schmidt liegt bisher nicht vor. —

Sowjetrußland ohne Weihnachten

Ms. Moskau, 17. Dezember. (Amtliche Telegraphenagentur der Sowjetunion.) In Moskau, Leningrad und vielen andern Städten hat eine Antiveihnachtskampagne eingesetzt. In Betrieben und Klubs werden zahlreiche antireligiöse Vorträge gehalten. Die Belegschaften derjenigen Betriebe, welche die ununterbrochene fünfjährige Arbeitswoche noch nicht eingeführt haben, beschloßen, am 25. Dezember ihrer Arbeit nachzugehen und ihren gesamten Tageslohn an den Industrialisierungsfonds abzugeben.

Dem Wunsch der Arbeiterschaft entsprechend, hat der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften den Beschluß gefaßt, daß am 25. Dezember gearbeitet werden solle. Der Arbeiterverband entwickelt eine rege Tätigkeit. Auf seine Bitte veranstalteten Theater, Klubs und Kinos an den Weihnachtstagen antireligiöse Aufführungen.

Das Präsidium des Moskauer Sowjets hat das Fällen und die Zufuhr von Tannenbäumen verboten und die Ladenbesitzer aufgefordert, von dem Verkauf von Baumzweigen abzuziehen. *

Dieser Sowjetkrieg gegen den Weihnachtsmann wird sich zu einem Guerillakrieg entwickeln, bei dem



Jugendchriften

in grosser Auswahl

Romane · Klassiker

gediegen u. preiswert.

Für Knaben

Sagen des Naffischen Weltkuns	1.95
Schrißhöfer, Die Helle des Trappers	0.95
Schrißhöfer, Der Schatz der Grasenselo	0.95
Schrißhöfer, Der Kuntreiter	0.95
Schrißhöfer, Im Wandnerdorf	0.95

Für Mädchen

Auerbach, Berühmte	0.95
Bilderrath, Lebensglück	0.95
Clara Kohl, Sammelkäse mit herzen, antikerisch	1.50
Urs, Reihbüchchen im weißen Meer, antikerisch	2.50
Urs, Reihbüchchen Jüngste, antikerisch	2.50

In großer Auswahl
Bilderbücher
zu
0.50 und 1.00

Romane

Jeder Band in Leinen gebunden	nur 1.75
Bulwer: Die letzten Tage von Pompeji.	
Siebig: Elisabeth Reinhardts Ehe.	
Sorm: Der Schimmelreiter.	
Brachvogel: Friedemann Bach.	
Blom: Komödiantinnen.	
Lagerlöf: Gösta Berling.	
Lagerlöf: Fern'alem.	
J. von Kraft: Wahnsied.	
J. von Kraft: Liebestod.	
J. von Kraft: Barritaben.	

Jeder Roman, Geschenktausgabe, Halbleder	nur 2.95
Riegelgen: Jugend-erinnerungen.	
Dicens: Oliver Twist.	
Alpis: Die Hosen des Herrn v. Bredow.	
Gontane: Effi Briest.	

Musikwaren

Gitarren-Apparate (Kabinat Polyphton), Dopp.-Schneid mit Federwerk	98.00
Grammophon-Schränke m. neuem Platten-Aufbewahr.	69.00
Platten-Album für 20-cm-Platten	1.25
Platten-Album für 25-cm-Platten	2.50
Platten-Album für 30-cm-Platten	2.95
Schalplatten 18-cm-Platten	0.50
20-cm-Platten	1.50
(Stimme fein. Herrn) 25-cm-Platten	3.50
30-cm-Platten	5.00

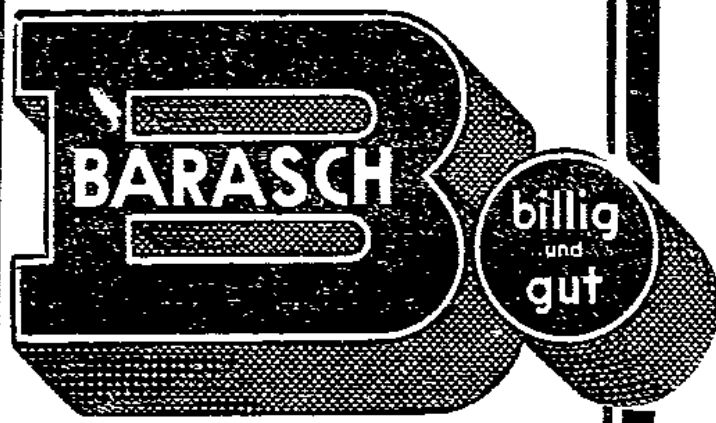
Mandolinen und Gitarren

ganz besonders preiswert

Kinder-Apparate (Sing-Fabrikat) mit Platte	9.50 / 7.00
Mundharmonika	0.95 0.50 0.35
Mundharmonika bessere Qualität	2.25 1.65

Radio-Apparate und Zubehör

noch in großer Auswahl.



Absatz-Ferkel
Haben Sie Bedarf an Ferkeln 50 Stück bis an vorwärts...
größten Ferkelzucht...
größte Auswahl...
Viehversand Fortkord
Schief Straße (We. Italien)

Christbaumschmuck
Gl. Lametta, Lichtkette, Schneek. Woll, Fäden, künstliche Bäume, Braustränge, Brausteinchen
Carl Siebert
Karlstraße 4, beim Fernverkehrsdepot

Ihr Heim gewinnt mit dieser Krone
Für 3.- Mk.
Möchten Sie nach 12 Monate für Eigentum
Andere gleich günstig
Lichtgeschiff Magdeburg
11. Carl-Weg, elektrisches Licht...
Königs-Str. Nr. 1

Nähmaschinen Sprechapparate
zu günstigen Zahlungsbedingungen
Müller, Stephansbrücke 35

Der wahre Jakob
Kaufhaus
Kaufhaus

KANONEN auch alle Sorten Zimmeröfen, sowie Gruben und Herde
Spiegelbrücke 10
Stephansbrücke 2
GIESAU
FERNRUUF 23463

Geschenke

Spezial-Portemonnaie	RM 4.50 Mod. 29, ausprobiert praktisch, für Hartgeld und Scheine
Stadtkoffer	RM 8.00 Ein Tip für Weihnachten Spezialangebot: Braun glatt Rindleder, 33 cm lang
Damen-Taschen	Das Schönste für Straße u. Gesellschaft Ständig Neuheiten in allen Preislagen

G.A. Krause
Magdeburg, Breitweg 175/177

Sag'es zu Weihnachten mit ELECTROLA
dem Geschenk, das immer schenkt. Es verbreitet überall Lebensfreude, Heiterkeit und hohen künstlerischen Genuss.
Geringe Anzahlung
Kleine Monatsraten
Vorspiel unverbindlich
F. Kroenings Söhne
Breiter Weg 155 (Zentrum)

Lest die Frauenwelt sind Vertrauenssache
Man kauft sie daher am besten beim Fachmann u. Hersteller **Kirschke**
Otto-von-Guericke-Str. 48, Nähe Ha-selbachplatz
1000 Ztr. Nürnberg. Lebtuchen gratis
nicht, aber mein großes Sortimentpapier mit feinsten Nürnberg Lebtuchen in Beuten und Blechbüchsen, fern er Nürnberger Allerlei und Gewürzgoldchen, Schokoladen-artikel nur im Werte von Mk. 12.- erhalten Sie zum Original-Fabrikpreis von Mk. 5.50, Porto und Nachnahme Mk. 1.-, wenn Sie sofort bestellen. Täglich geben Fachschriften und Nachbestellungen ein. 119, Ob. Bir-heimerstraße 1.

Textbücher empfiehlt Buchhdlg. Volksstimme

Es ist bekannt
Beders Bücher und Beien
und haben von jeder die besten gemacht!
Lehrbuch
K. u. S. S.
Prälatsstraße 20

Anzüge
wenig getragen.
Anzüge, Jacken, Hemden, Hosen, Westen, etc.
G. A. Krause, Magdeburg

Kein Laden! Durch geringe Kosten erschänlich billige Preise
Denkbar größte Auswahl, nur gute Qualitäten
Speisezimmer mit neuen Tischen von Mk. 360.- an
Schlafzimmer in allen Holzarten von Mk. 470.- an
Küchen natur lackiert und farbig, mit Alu-einlege von Mk. 225.- an
kleiderchränke, Badstühlchen, Nachtschränke, Betten, Spiral-Matratzen, Tücher, Sofas, Charjelongues, Jürgarderosen, Standuhren usw.
Weitgehendste Zahlungsverleicherung!
Transport mit eigenem Kraftwagen!
Jürgens & Co. Kreuzgangstraße 12
Altes Zeughaus, Eing. Dompas
Sonntag von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Stadt Magdeburg

§ 218

Zur Aufführung im Zentraltheater vom 18. bis 22. Dezember.

Aufre Leser haben schon einiges erfahren von diesem neuen und sehr beachtenswerten Beispiel des Zeittheaters, von dem dreitägigen Stück „§ 218 (Gekühte Menschen)“ aus der Feder des Genossen Dr. Karl Cr e d e. Der Autor, der in seiner am Sozialismus geschulten Hilfsbereitschaft schon selbst einmal in die Mäntel dieses aller Vernunft und aller planmäßigen Bevölkerungspolitik hochschaltenden Paragraphen geraten ist, dürfte deshalb und weil er ein angehender Arzt aus einer um die gynäkologische Wissenschaft hochverdienten Familie ist, wie kaum ein zweiter berufen sein, über dieses brennende Thema zu sprechen.

Sein von Erwin Piscator inszeniertes Stück verzichtet auf künstlerisch-dichterische Wirkung und will nur Tatsachen in aller Unerbittlichkeit verkünden und die Gemüter gegen das unheilbar gewordene Abtreibungsgefecht alarmieren. Durch diese Absicht und durch den Zugriff des Regisseurs wurden die drei Akte zu einem typischen Beispiel des Debattiertheaters. In allen Städten, in denen das Stück aufgeführt wurde, ist lebhaft und leidenschaftliche Diskussionen hervorgerufen. Die Rechtsverbände und schwarzweißen Frauenvereine haben Proteste losgelassen, die vor allem den Erfolg hatten, daß die vom Verfasser gegen eben diese Kreise erhobenen Vorwürfe vollumfänglich bestätigt, überdies aber alle aufgeweckten und fortschrittlichen Zeitgenossen um so stärker für das Stück interessiert wurden.

Sehr beachtenswert ist das Ergebnis einer Rundfrage, die unser Mannheimer Parteiblatt an viele führende und angehende Persönlichkeiten aller Berufsrichtungen gerichtet hat. Da findet man Meinungsäußerungen von bürgerlichen Schriftstellern, Künstlern, Politikern, aber auch von Juristen, Ärzten und Pfarrern, die durchaus für Aufhebung des § 218 eintreten. Diese Stichprobe war schon so eine Art Vorstudium zu einem Volksentscheid, den herbeizuführen das Bestreben Krebs und aller anständigen und vernünftigen Menschen ist.

Wir haben die Aufführung durch Piscators Schauspielkollektiv in Braunschweig gesehen und einen ungeheuer starken, aufreißenden Eindruck aus Stoff und Darstellung gewonnen, obwohl die Vorstellung in einem ziemlich primitiven und ungemütlichen Saale vor sich ging. Wir sind sicher, daß das Stück im Magdeburger Zentraltheater, wo es vom 18. bis 22. Dezember läuft, wesentlich eindrucksvoller herauskommen wird. Nicht nur wer am modernen Theater und zeitgemäßer Inszenierungslust interessiert ist, sollte die Vorstellung besuchen, sondern alle die, die erkannt haben, daß der Paragraph 218 eine schändliche Anklage des Proletariats und eine ebenso sinnlose wie grausame Mäulerei aller Frauen ist.

Magdeburgs Dauerkleingärten im Werden

Der Verband der Kleingärtner Magdeburgs E. V. hatte eine außergewöhnlich zahlreich besuchte Vertreterversammlung. Leber die Grundlagen zur Errichtung der Magdeburger Heimstättenengärten, für welche 42 Hektar Gelände in allen Stadtteilen durch Ortsrat und Polizeiverordnung sichergestellt sind, ist nach der Vorlesung des Obm. Er schiederte nach welchen Plänen hierbei verfahren werden muß. Der Kleingärtner sei schaff geworden! Kein Kündigungsgespenst mehr, kein Verdruß durch Räumung! Unwiderruflich vollkommene Sicherheit des Kleingärtners auf seiner Scholle. Und obendrein innerhalb einer mit städtischen Grünanlagen verbundenen Kolonie, auf der sich jeder als 100prozentiger Kleingärtner fühlen kann und muß. Was das bedeutet, werden alle diejenigen zu würdigen wissen, die schon einmal ihren Kleingarten haben aufgeben müssen. Viele, die bisher der Kleingartenbewegung noch nicht angehört, werden jetzt einen Entschluß fassen.

Mit der Errichtung der Heimstättenengärten wird bereits im nächsten Jahre begonnen. Die Pläne werden augenblicklich bearbeitet. Bei dem großen Umfang des ganzen Bauwerkes ist es selbstverständlich, daß zuerst diejenigen Mitglieder auf Heimstättengebiet untergebracht werden, die jetzt haben können müssen. Dies kommt für Budau in Frage. Das neu zu beziehende Gelände ist das Gartenheimstättengebiet I, westlich der Siedlung Reform, Ecke Alvensleber und Silbersteinstraße.

Wie eine Gartenheimstättenkolonie entsteht, das erläuterte Leber durch wohlgezeichnete Stichbilder aus der Reichshauptstadt. Wie sandiges Oedland, einer hügeligen Wüste nicht unähnlich, durch ausgedehnte Erdbewegungsarbeiten (produktive Arbeitslosenbeschäftigung) und durch den von wachsenden Gemeinschaftsgeist getragenen obligatorischen Arbeitsdienst bald in wunderbare Gärten umgewandelt wurde, das zeigten die Bilder. Vielen Familien erspart oder ergänzt der Garten die unzulängliche Wohnung in dem steinernen Dschungel der Großstadt. Unbegreifbare Erholungsstätten für Tausenden bieten sie. Es ist nicht zuviel gesagt: Die vorgezeichneten Bilder wirken wie ein Stückchen Weihnachtswunder für Erwachsene. Während aber sonst die Märchen beginnen: Es war einmal, gilt für die Kleingärtner Magdeburgs und alle, die es nunmehr auch werden wollen, die Wirklichkeit: Es wird Wirklichkeit, die Kleingartenbewegung in Magdeburg beharrlich janusköpfig, geschützt, gefördert! Und wenn der Kleingärtner demnach eingiebt in die langweiligen Stätten der Gejundung und der Beschaulichkeit, dann ist ein berechtigter Wunsch erfüllt, ein lange erstrebtes Ziel der Kleingartenbewegung in Magdeburg erreicht. Und das darf auch gesagt werden: nicht zuletzt durch die intensive Arbeit der Sozialdemokraten im Stadtparlament.

Sauparkasse der Mitteldeutschen Landesbank

Die Mitteldeutsche Landesbank hat für die Provinz Sachsen und die Länder Thüringen und Anhalt nach der für das ganze Reich einheitlich aufgestellten Bestimmungen eine öffentliche Sauparkasse errichtet. Die Errichtung dieser öffentlichen Sauparkasse ist durch den Reichspräsidenten des Innern genehmigt worden; die zuständigen Ministerien des Innern, Thüringens und Anhalts haben den Thüringischen und anhaltischen Sparkassen die Genehmigung zur Mitarbeit mit der öffentlichen Sauparkasse erteilt. Die öffentliche Sauparkasse ist von der Mitteldeutschen

Die kommunistische Kadawelle

Die Kommunisten haben nicht nur in Magdeburg die ersten Sitzungen der neuen Stadtverordneten-Versammlung durch unsinnigen Spektakel zu stören versucht, sie führten in fast allen Städten, wo sie in den kommunalen Vertretungen sitzen, das gleiche Theater auf. Diese allgemeine Kadawelle zeigt deutlich, daß es sich nicht um örtliche Konflikte handelt, sondern um die treue Befolgung einer Parole, die von zentraler Stelle herausgegeben worden war. Es war keine echte Entrüstung — zu der auch kein Anlaß vorlag —, es war keine „Empörung“, die unmittelbar aus dem Innern heraus die Kommunisten zu heftigen Worten, lärmenden Rufen und Tätlichkeiten trieb, sondern ein Befehl. Die rollenden Augen, die großen Gesten, die Rederei von Klassenkampf, Interessenvertretung des Proletariats: alles Komödie, alles gelerntes und angefehlene Theater. Die Tatsache, daß in andern Städten fast haargenau nach dem gleichen Rezept verfahren worden ist, ist ein Beweis dafür.

Wir lassen hier eine Anzahl Berichte von größern und kleinern Kriegsschauplätzen folgen:

Berlin. Die erste Sitzung der neugewählten Stadtverordneten hatte ihren Tumult, ehe sie begann. Die Kommunisten nahmen die Gelegenheit wahr, um wieder einmal Kadawu zu machen. Sie hatten mehrere hundert Erwerbslose und Parteiangehörige herbeigeholt, die alle für die „kommunistische Stadtverordnete“ zu sprechen verlangten. Die wenigen Magistratsbeamten waren dem Ansturm nicht gewachsen, an eine Ausfüllung der Anmeldebücher war nicht zu denken. Da kam ihnen der kommunistische Stadtverordnete Lange (Rechts) zu Hilfe; er forderte ganz einfach den Menschengarten auf, in das Döner zu kommen, wo sich inzwischen die Stadtverordnete eingefunden hatten.

Im Nu war der große Saal von Demonstrierenden überfüllt. Heftige Debatten mit Stadtverordneten, die etwa den Versuch wagten, beschwichtigend auf die maßlos erregte Menge einzureden, begannen, dazwischen ertönten die Rufe „Rot Front“ und „Wieder mit dem Sklare-Parlament“. Die Menge schloß immer mehr an; mit großer Not konnten die Magistratsbeamten die Eindringlinge in den Sitzungssaal verhindern, dafür waren aber die anschließenden Garderobenräume, Korridore und kleinen Sitzungszimmer voll gestopft mit Demonstrierenden, so daß weder Stadtverordnete noch sonst unrechtmäßig Anwesende rückwärts konnten. Erst nach etwa einer halben Stunde entschloß sich der Hausherr im Rathaus, der deutschnationalen Stadtrat Richter, dazu, die Polizei zu rufen, nachdem vorher alle Versuche, durch gütliches Zureden auf die kommunistischen Stadtverordneten und ganz besonders auf Herrn Lange (Rechts) fruchtlos geblieben waren.

Während noch die Polizei mit der Säuberung des Rathauses beschäftigt war, erfuhr man auch, daß die Kommunisten Verstärkung durch Anhänger der nationalsozialistischen Nationalfraktion bekommen hatten. Die Rufe: „Pöbel verreck!“ wurden von den Nazis mit „Deutschland erwache!“ beantwortet, so daß sich zeitweise mehrere, einander feindselig gegenüberstehende Sprechchöre mehr laut als schön betätigten.

Solingen. Mit kommunistischem Lärm begann die erste Stadtverordneten-Sitzung. Der Kommunist Weber zog gegen das Präsidium und gegen die Rechtskommunisten los. Als er dem Rechtskommunisten Jüchems Großeswort vorwarf und sich ein Parteigenosse Jüchems im Zuhörerraum bemerkbar machte, jürzte Weber auf diesen Mann zu und versetzte ihm einen Schlag ins Gesicht. Es entstand ein wirres Durcheinander. Als Einbruch gegen das unehrliche Verhalten wurde ein Antrag der Sozialdemokraten angenommen, wonach die Sitzung aufgehoben und die Verhandlung vertagt wurde.

Heiden. In der ersten Sitzung des neuen Stadtparlamentes spielten sich äußerst hässliche Szenen ab, die von den Kommunisten herbeigeführt wurden. Erst als ein Heberfallmandat eintraf, gelang es, die Ruhe wiederherzustellen.

Dresden. Dem Wortführer der Kommunisten mußte wegen seiner Redereien das Wort entzogen werden. Er redete unbedirrt

weiter. Der Vorsteher fragt das Kollegium, ob der Kommunist — Werner ist sein Name — von der Sitzung ausgeschlossen sein solle. (Lebhafte Zustimmungsrufe.) Der Vorsteher schließt nunmehr Werner von der Sitzung aus; da dieser weiter spricht, hebt der Vorsteher die Verhandlungen auf. Eine Viertelstunde später sollen die Beratungen wieder aufgenommen werden. Werner ist noch anwesend. Der Vorsteher fordert Werner auf, den Saal zu verlassen. Werner bleibt. Der Vorsteher fragt das Kollegium, ob es damit einverstanden sei, daß er die Sitzung unterbrechen und Werner zwangsweise entfernen lassen solle. Das Kollegium stimmt zu. Die Kommunisten beschimpfen die Sozialdemokraten in unflätiger Weise. Man hört Worte wie Frechheit, Unverschämtheit, Strolche, Kadawbrüder usw. Nach Ablauf der fünf Minuten erscheinen vier Beamte der Polizei im Saale. Werner verläßt den Sitzungssaal.

Lübeck. Die Kommunisten hatten einen ganzen Haufen von Dringlichkeitsanträgen ausgearbeitet, deren Erledigung sie vor den noch auf der Tagesordnung stehenden Wahlen erzwingen wollten. Sie traten sich insofern, als Dringlichkeitsanträge nur vor den Senatskonträren zu behandeln sind. Senatsanträge aber waren überhaupt nicht zu beraten. Man hätte also ruhig die Vorstandswahlen vornehmen können, um dann noch immer ausreichend Zeit zu haben, ihre Dringlichkeitsanträge dem Ehr der erlauteten Minut zu verkünden. Das wollte aber die Kommunisten partout nicht. Sie wollten die erste Sitzung dazu benutzen, zu zeigen, was für starke Männer sie sind. Der Kommunist Schmidt ließ sich durch die Glocke des Vorstehers in keiner Weise stören. Er redete darauf los, so daß die Sitzung unterbrochen werden mußte. Auch nach der Lichtauschaltung im Saale redete er weiter. Nach Wiederöffnung der Sitzung wurde Schmidt vergeblich zum Verlassen des Saales aufgefordert. Es folgte kein Ausschluß für drei weitere Sitzungen. Wieder Unterbrechung der Sitzung. Polizei erschien und brachte den sich Wehrenden vor die Tür. Schmidt rief hierbei ein Weil vom Gefühl ab und nahm es mit. Die übrigen Kommunisten jangen ihre Internationale. Die Polizei erschien erneut und geleitete auch den gemischten Chor hinaus.

Halberstadt. Die Kommunisten beantragten ohne Rücksicht auf die Arbeiter und Angestellten die Erhaltung der Markthalle an den Sonntagen vor Weihnachten. Da entfuhr einem Sozialdemokraten der Zorn: „Sie sind wohl verrückt!“ Der Sozialdemokrat nahm den Ausdruck zurück, die Sache schien beigelegt. Aber nun hielt der Kommunist Dndra eine ungeheuerliche Dauerrede, die in keiner Weise mit der Angelegenheit in Verbindung zu bringen war. Dem Redner wurde das Wort entzogen; er redete weiter. Dauernde Ermahnungen und gellende Klingelzeichen fruchteten nichts. Dndra sprach immer weiter. Er redete auch weiter, als der Vorsteher an die Versammlung den Antrag stellte, Dndra wegen dauernder Ungebühr aus der Sitzung auszuschließen. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen. Da sich Dndra jedoch diesem Beschluß der Versammlung nicht fügte und ununterbrochen weiterredete, ließ der Vorsteher die Polizei heranzuschicken. In kurzer Zeit erschienen zwei uniformierte Beamte. Als Dndra sah, daß es ernst wurde, gab er klein bei. Mit dem Bemerkten, daß er sich der Gewalt fügen werde, verließ er den Platz.

Ob die Berichte aus Solingen, Dresden, Lübeck oder Halberstadt kommen, sie klingen uns alle ungemein vertraut. Überall die gleiche Art, fast das gleiche Programm. Das ist die große kommunistische Aktion: die tatsächliche Arbeit in den Gemeindevertretungen unmöglich zu machen, den Parlamentarismus in Mißkredit zu bringen, damit die Demokratie unterminiert werde. Denn untrennbar verbunden mit der Demokratie ist parlamentarische Ordnung und Kultur. Wo die untergraben wird, kommen die politischen Rechte des arbeitenden Volkes in Gefahr. Die Parteien und parlamentarischen Organe, die gegen diesen neuen kommunistischen Irrsinn ankämpfen und ihn unterdrücken, verteidigen die Demokratie und müssen daher unterstützt werden.

Landesbank mit einem Sondervermögen ausgestattet und wird als besondere Abteilung der Landesbank geführt.

Die öffentliche Sauparkasse ist eine Kollektiv-Sauparkasse. Ihr Hauptzweck liegt in der Abhilfe der herrschenden Wohnungsnot durch Gewährung billiger, d. h. niedrig verzinslicher Bau Darlehen. Bei der angepannten Lage des inländischen Kapitalmarktes wird es immer schwerer, die für die Herstellung der fehlenden Wohnungen erforderlichen langfristigen Mittel zu schaffen. Ausländische Kapitalquellen sind den Gemeinden und Gemeindevorständen für den Wohnungsbau bis auf weiteres ganz unzugänglich, um so wichtiger ist es daher, daß die öffentlichen Sauparkassen die Wohnungsnote mit Nachdruck bekämpfen wird.

Die Gemeinnützige öffentliche Sauparkasse ist aufgebaut auf den über 250 dem Sparkassen- und Giroverband für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt angeschlossenen Sparkassen. Die von den Sparkassen eingehenden Beträge werden von den örtlichen Sparkassen gesammelt und der Sauparkasse für die „Zuteilungen“ zugeführt. Aus den Bedingungen für Sparverträge ist hervorzuheben, daß Verzinsung auf die Dauer von 9, 12, 15 und 18 Jahren abgeschlossen werden können. Innerhalb dieser Zeit sind alle Einzahlungen wie auch Abzahlungsverpflichtungen der Sparparer erfüllt. Ausgereifte Sparparlehen sind innerhalb dieser Zeit gerät und der Sparparer ist am Ende der Verzinsdauer von Zinsen und Tilgungsraten befreit.

Die Zuteilung der Sparparlehen findet vierteljährlich statt; zum Zweck der Zuteilung werden die Sparparer in Zuteilungsgruppen eingeteilt. Es ist ein nicht genug hervorzuhebender Vorteil der öffentlichen Sauparkasse, daß die in diesen Gruppen zur Verfügung kommenden Prozentzinsen feststehen und eine besondere Verzinsung der Sauparkasse darstellen. Die Sparparlehen werden mit 4 Prozent verzinst. Die herausgegebenen Parlehen brauchen ebenfalls nur mit 4 Prozent verzinst zu werden. Die Sauparkasse hat also keinen Gewinn aus irgendeiner Zinsdifferenz.

Auch bei der öffentlichen Sauparkasse besteht die Möglichkeit, über die monatlichen Einzahlungen hinaus Sonderzahlungen zu leisten, wodurch der betreffende Sparparer in eine andere Zuteilungsgruppe mit kürzerer Restruktionszeit und höherem Zuteilungsprozentsatz aufsteigt. Der Sparparer hat also lediglich seine Chancen erhöht. Diese Art der Sonderzahlungen darf nicht mit einem Wertparren, bei dem der Normalsparrer zurückgedrängt wird, verglichen werden.

Die besondern Vorteile der öffentlichen Sauparkasse sind die übersichtlichen Angaben über Rechte und Pflichten des Sparparers, die feststehenden Verzinsungen und Zuteilungssätze, die zweckmäßige und billige Organisation in Verbindung mit der Mitteldeutschen Landesbank, die Rückversicherung der Einlagen und der wertvolle soziale Versicherungsschutz, durch den im Todesfall des Sparparers nach der Zuteilung die Hinterbliebenen von allen Zahlungen der Sauparkasse gegenüber befreit sind. Die öffentliche Sauparkasse erleichtert insofern noch die Finanzierung des gesamten Sparparers, als sie um die Beschaffung einer ersten Hypothek bis zu 40 Prozent des Bau- und Bodenwertes und einer Hauszinshypothek mit allen ihr und den Sparparern zur Verfügung stehenden Mitteln bemüht sein wird. Durch die

Erlangung dieser beiden Hypotheken braucht die Sparparsumme gegebenenfalls nicht in voller Höhe der Baukosten, sondern nur noch in Höhe des verbleibenden Restes abgeschrieben zu werden. Doch der dadurch erreichten geringeren monatlichen Leistungen wird ein höherer Zinseffekt erzielt.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist außerdem, daß die bei der öffentlichen Sauparkasse eingegangenen Spargelder auf dem schnellsten Wege restlos wieder an Sparparer ihres Geschäftsgebietes verteilt werden, daß also die Gelder wieder in die einheimische Wirtschaft zurückfließen und einheimisches Handwerk, einheimische Industrie und kommunale Saupolitik fördern.

Mord oder Selbstmord?

In der Nacht vom 16. zum 17. Dezember 1929, gegen 2 Uhr, meldete der 29jährige Reisende Richard Berger aus Berlin-Treptow auf dem 10. Polizeirevier in Magdeburg, daß auf dem kleinen Ager, zwischen Herrenkrug- und Eisenbahnbrücke, östlich des Promenadenweges, eine weibliche Leiche lag. Die Kriminalpolizei erschien bald darauf am Tatort, anschließend wurde die Mordkommission alarmiert.

Berger erklärte anfänglich, mit der Angelegenheit nicht in Verbindung zu stehen. Er wollte auch keine Waffe besitzen. Der Verdacht gegen ihn wurde bekräftigt, als bei einer Durchsichtung eine mit vier Patronen geladene Pistole (Kaliber 6,35) vorgefunden wurde. Berger gab daraufhin ausführliche Erklärungen ab, deren Richtigkeit noch nachzuprüfen bleibt.

Siebnach unterzieht er mit der geschiedenen Ehefrau Martha Kaluza aus Berlin-Treptow ein Liebesverhältnis. Schwere Krankheiten ständen einer ehelichen Verbindung entgegen. Aus diesen Gründen hätten sie beschlossen, aus dem Leben zu scheiden. Ueber Leipzig und Dresden seien sie von Berlin am Donnerstag den 12. Dezember 1929 in Magdeburg angekommen.

Nehtsch hätten sie den Versuch unternommen, den Selbstmord, sich zu erleichtern, auszuführen, doch immer nicht den Mut dazu aufbringen können. In bester Nacht sei die Tat an der ausgeuchten Stelle ausgeführt. Frau K. habe die Schusswaffe von ihm gefordert. Kurz darauf sei der tödliche Schuß in die rechte Schläfe von Frau K. abgegeben, gefallen.

Berger selbst nahm daraufhin die Waffe an sich, brachte aber wieder den Mut nicht auf, seiner Geliebten zu folgen. Mit der Welsung auf dem Polizeirevier wollte er die Wegsicherung der Leiche bezwecken, in der Annahme, daß er selbst wieder freigelassen werden würde. Berger wird dem Richter zugeführt. Die Leiche wurde zum Bestattungshaus geschafft.

Eine Aktentafel mit Abschiedsbriefen, und andern kleinen Gegenständen will Berger in der Nacht wegwerfen haben.

